Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 186 — Detmold, Donnerstag, den 10. August 1916 — 149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 9. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern berichteten Angriffe der Engländer und Franzosen an der Somme gegen die ganze Front vom Foureaux-Walde bis zur Somme sind gebrochen. Die Engländer ließen

10 Offiziere, 374 Mann

an unverwundeten Gefangenen in unserer Hand und büßten 6 Maschinengewehre ein. Sie hatten schwere, blutige Verluste. Ebenso scheiterte auch heute nacht ein aus der Linie Ovillers—Bazentin-le-Petit vorgetragener starker englischer Angriff.

Rechts der Maas griffen erhebliche französische Kräfte mehrmals im Thiaumont- und Fleury-Abschnitt, im Chapitre- und Bergwalde an. Mit schwersten Verlusten mußte der Gegner unsern Feuer, und an verschiedenen Stellen unseren Bajonetten weichen. Die Zahl der in unsere Hand gefallenen Gefangenen ist auf rund 350 Mann gestiegen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Monat Juli.

Deutscher Verlust:

Im Luftkampf:	17 Flugzeuge
Durch Abschuß von der Erde:	1 Flugzeug
Vermißt:	1 Flugzeug
zusammen:	19 Flugzeuge

Französischer und englischer Verlust:

Im Luftkampf:	59 Flugzeuge
Durch Abschuß von der Erde:	15 Flugzeuge
Durch unfreiwilliges Landen innerhalb unserer Linien:	6 Flugzeuge
Bei Landung zwecks Aussetzung von Spionen:	1 Flugzeug
zusammen:	81 Flugzeuge

von denen 48 in unserm Besitz sind.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Nordspitze von Kurland fügten wir heute früh durch unser Feuer einer größeren Zahl feindlicher Torpedoboote, Dampfern und Seglern schweren Schaden zu und vertrieben sie darauf.

Russische Uebergangsversuche östlich von Friedrichstadt wurden vereitelt.

Starke Patrouillen zwischen Wiszniew- und Narocz-See abgewiesen.

An der Serwetsch und Schtschara-Front verschärfte sich der Artilleriekampf. Feindliche Angriffe in der Gegend von Skrobowa sind gescheitert. Mit sehr starken Kräften nahmen die Russen ihre Angriffe am Stochod wieder auf. Zu vielen Malen sind ihre Angriffswellen südlich von Stobychwa, im Stochodbogen, östlich von Kowel u. nördlich von Kieselin, im Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer wieder zurückgeflutet. In schwersten Nahkämpfen mit dem an Zahl weit überlegenen Feinde blieben unsere Truppen bei Kucharv und Porskaja-Wolka (nordöstlich der Bahn Kowel-Luck) Sieger.

Die Kämpfe westlich von Luck sind zu unseren Gunsten entschieden. Durch entschlossenen Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen sind verlorene Teile der Stellung östlich von Szelow restlos wiedergewonnen. 350 Gefangene sind eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Die Zahl der südlich von Zalocze gemachten Gefangenen ist auf

12 Offiziere, 966 Mann

gestiegen.

Südlich des Dnjestr sind die verbündeten Truppen über die Linie. Nisniow—Tysmienicca—Ottynia zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Ein wirkungsvoller Zeppelinangriff auf England.

wtb. Berlin, 9. Aug. Amtlich. Mehrere unserer Marineluftschiffgeschwader haben in der Nacht vom 8. zum 9. August England erneut angegriffen und Marinestützpunkte der Ostküste und Industrieanlagen von militärischer Bedeutung in den Küstenaraschaften von Northumberland herunter bis nach Norfolk ausgiebig mit Sprengbomben belegt. Der Erfolg war an einzelnen Stellen hervorragend, und konnte bei der verhältnismäßig hellen Nacht deutlich beobachtet werden. So wurden in Eisen- und Benzolfabriken bei Middlesborough sehr starke Explosionen und große Brände, in den Hafenanlagen von Hull und Harllepool und den Werftanlagen am Tyne sehr gute Sprenq- und Brandwirkungen festgestellt. Auch in den Industrieanlagen bei Whitby und den Bahnanlagen bei Kings Lynn wurden starke Wirkungen erzielt. Sämtliche Luftschiffe sind trotz der heftigen Gegenwirkung durch Scheinwerfer, Abwehrbatterien und Seestreitkräfte unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

wtb. London, 9. Aug. Amtliche Meldung. Feindliche Luftschiffe besuchten heute früh die englische Ostküste und die schottische Südostküste. Sie gingen nicht weit landeinwärts und warfen eine Anzahl Bomben ab. Sie wurden an verschiedenen Orten durch Abwehrgeschütze vertrieben. Drei Frauen und ein Kind sind getötet, 14 Personen sind verwundet. Kein militärischer Schaden von Bedeutung. (So lauten die Berichte noch jedesmal. D. Schriftl.)

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

Heftige Kämpfe um Görz.

wtb. Wien, 9. Aug. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Im Gebiete des Capul in der Bukowina wurde der Gegner gegen Norden zurückgeworfen. Am oberen Pruth gewannen unsere Truppen die Höhen östlich von Worochta.

Infolge der vorgestrigen Kämpfe wurden auch die bei Ottynia fechtenden Kräfte in eine westlich vorbereitete Stellung zurückgeführt. Die Gefechtstätigkeit in diesem Raume dauerte auch gestern den ganzen Tag über in unverminderter Heftigkeit an.

Am Südflügel der Armee des Generals Grafen v. Bothmer schlugen k. und k. Regimenter mehrere starke Angriffe ab. Die Zahl der südlich von Zalocze eingebrachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In Wolhynien wuchsen die Kämpfe erneut zu größter Stärke an. Sowohl bei der Armee des Generaloberſten von Terszyanszky, wo die Russen stellenweise durch Gegenangriffe geworfen wurden, als auch bei Kiselin und im Stochodknie bei Kaszowka führte der Feind seine dichtgegliederten Massen, darunter sibirische und Gardetruppen, zum Angriff vor. Er wurde überall, vielfach im Kampfe Mann gegen Mann, zurückgeworfen. Wie es bei der selbstmörderischen Gefechtsführung des Gegners nicht anders möglich ist, bildet das Vorgelände unserer Stellungen ein großes Leichenfeld.

Südlich von Stobychwa scheiterten wieder russische Uebergangsversuche.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die heftigen Kämpfe im Raume von Görz dauern fort. Gestern nachmittag erreichten einzelne feindliche Abteilungen die Stadt. Am Monte San Michele und bei San Martino wiesen unsere Truppen wiederholte Angriffe unter schwersten Verlusten der Italiener ab. Das Königlich-Ungarische Szekesfehervarer Honved-Infanterie-Regiment Nr. 17 tat sich hierbei besonders hervor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 8. auf den 9. August belegte eines unserer Seeflugzeuggeschwader eine feindliche Batterie an der Isonzofront und die feindliche Seeflugstation Gorgo sehr wirkungsvoll mit Bomben. Mehrere Volltreffer wurden erzielt. Trotz heftigster Beschießung kehrten die Flugzeuge unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Russischer Bericht.

wtb. Petersburg, 9. Aug. Amtlicher Bericht vom Dienstag nachmittag. Westfront. Am Sereth befestigten unsere Truppen mit Erfolg das eroberte Gelände. In dieser Gegend sind im Laufe der Kämpfe vom 4. 8. bis 6. 8. im ganzen an Gefangenen eingebracht 166 Offiziere, 8415 Soldaten und 4 Geschütze, 19 Maschinengewehre, 11 Bomben- und Minenwerfer sowie eine sehr beträchtliche Menge anderes Kriegsmaterial erbeutet. — An der Stochodfront in der Gegend von Boyy Stobychwa (?), Brod, Stobychwa-Furt-Stobychwa (?) kam ein Teil der Oestereicher im Laufe der Nacht mit hochgehobenen Händen in den Bereich eines unserer Regimenter. Der Bataillonskommandant, Oberst Stepanenko, der sich den Oesterreichern näherte, wurde verräterischerweise getötet. Unsere Schützen erschossen die ganze österreichische Abteilung. Südlich des Dnjestr griffen unsere Truppen auf einer Front von 25 Werst in der Richtung auf Tysmienica an und eroberten die feindlichen Gräben. Sie verfolgten den Gegner überall kämpfend. Durch den unwiderstehlichen Druck unserer tapferen Truppen wurde der Gegner auf der ganzen Front geworfen. Sie besetzten die Stadt Tlumacz und die ganze Gegend östlich der Stadt bis zum Dnjestr und eine Reihe von Höhen südlich der Stadt bis zur Eisenbahn Kolomea-Stanislau. Unser Angriff wurde durch Artillerie vorbereitet, welche die feindlichen Batterien mit Gasgeschossen beschoß. Sie wurden durch unser Gas vernichtet, hörten auf zu feuern und verließen ihre Geschütze. Unsere Kavallerie verfolgte den Feind, der sich in Unordnung zurückzog. In diesen Kämpfen machte eine unserer Divisionen etwa 2000 Deutsche zu Gefangenen und nahm mehrere schwere Geschütze sowie eine große Zahl von Maschinengewehren. Die Zahl der Gefangenen wächst. Die Gesamtsumme steht noch nicht fest. Ebenso hatten die heldenhaften Truppen des General Letschitzky einen recht beträchtlichen Erfolg.

Ganze Abteilungen Russen in den Tod getrieben.

Der russische Bote (Russki Westnik) veröffentlicht einen russischen Reservat (Geheim)-Befehl, 9. Armee, vom 5. Juni 1916, Nr. 493, worin der Kommandant (Name unleserlich) und der ältere Adjutant der 88. Infanteriedivision Morosoff (m. p.) aus den erhaltenen Meldungen vom 12. Armeekorps des Generals Afran feststellt, daß die Front „mehr pro forma, aber nicht mit dem festen Entschluß, einen Sieg zu erringen, organisiert war" und deshalb scheiterte, daß der Angriff technisch verfehlt ausgeführt wurde, weil er mit solchen Schwarmreihen ausgeführt war, wo jeder Kämpfer selbständig arbeiten muß", während man dabei vergaß, „daß die Mannschaft mangelhaft ausgebildet ist und daß wir sehr wenig Offiziere haben." Deshalb müsse man nach Art der Deutschen „in dichten Schwarmreihen angreifen und zur Unterstützung der Angreifer dichte Kolonnen haben." Außerdem — heißt es nun wörtlich — „muß man hinter den Stürmenden vertrauensmäßige Soldaten und Maschinengewehre stellen, um, wenn es nötig sein sollte, die Zaudernden zu zwingen, vorwärts zu gehen. Ohne viel nachzudenken, müssen ganze Abteilungen niedergeschossen werden, wenn sie die Flucht ergreifen wollten oder wenn sie sich dem Feinde ergeben. Jeder, der sieht, daß eine Kompagnie oder mehr sich dem Feinde ergibt, muß sofort das Feuer auf die sich ergebenden Soldaten eröffnen und

---

Klar zum Gefecht!

Kriegsmarineroman
von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

So flog Rede und Gegenrede fröhlich hin und her, bis die Stimmung allgemach etwas ernster wurde. Der Kapitänleutnant Lürsen nämlich hatte sich mitten im Wortgeplänkel an etwas erinnert, was er für die letzte Viertelstunde fast vollkommen vergessen: — jetzt nämlich entsann er sich der Flaggensignale, die ihm von der „Wolgast" gegeben worden; entsann sich der Veranlassung, der er die Gegenwart seiner beiden deutschen Gäste zu verdanken hatte. Und unwillkürlich wischte diese Erinnerung die leise Fröhlichkeit wieder von seinen herben in sich geschlossenen Zügen.

Maria von Berken mußte scharf beobachten. Denn nach einigen Sekunden allgemeiner Stille bog sie sich etwas zu ihm hinüber und versetzte gedämpft:

Ein Stimmungsumschwung, Herr Kapitänleutnant!"

Er fuhr etwas zusammen.

„Ich war ein paar Sekunden lang unhöflich, nicht wahr, gnädiges Fräulein?"

Sie bewegte leise verneinend den Kopf.

„Das selbstverständlich nicht. Aber augenscheinlich beschäftigen Sie gegenwärtig irgendwelche ernste Dinge, wobei unsere Gesellschaft Ihnen vielleicht störend erscheint?"

Eine leise Falte des Unmuts schob sich zwischen seine Brauen.

„Wie können Sie so etwas denken, Fräulein von Berken? Im Gegenteil — ich wüßte keine Gesellschaft, die mir lieber wäre; und das dürfen Sie getrost glauben, denn ich gehöre nicht zu den Leuten, die gegen ihre Ueberzeugung mit Komplimenten um sich werfen. Nur" . . . unwillkürlich dämpfte auch er die Stimme . . . „sagen Sie, gnädiges Fräulein, Herr von der Heyden muß Sie doch zu diesem Besuch auf der „Taku Maru" förmlich und dringend eingeladen haben?"

Und als sie mit einem Kopfnicken bestätigte, fuhr er fort:

„Kennen Sie auch den Grund, der Herrn von der Heyden dazu veranlaßte, Sie von der „Wolgast" zur „Taku Maru" hinüberzusenden?"

Das junge Mädchen sah ihn ruhig und fest an. Nicht der leiseste Schatten verschleierte ihre weiche volle Altstimme:

„Ich kenne den Grund, Herr Kapitänleutnant. Herr von der Heyden teilte uns vertraulich mit, daß die nächsten Stunden vermutlich einen Kampf zwischen der „Wolgast" und einem japanischen Kriegsschiff bringen würden. Und da hätte er die Pflicht, für unsere Sicherheit zu sorgen."

So ruhig, so gelassen klang ihre Erwiderung, daß Hans Lürsen sie unwillkürlich forschend musterte.

„Besitzen Sie denn auch eine ungefähre Vorstellung davon, was ein Kampf zwischen zwei Kriegsschiffen auf hoher See zu bedeuten hat? Haben Sie schon mal in Erwägung gezogen, Fräulein von Berken, daß das Kriegsglück wankelhaft ist, daß es keineswegs eine unbedingte Sicherheit für den Sieg der „Wolgast" in diesem Duell gibt?"

Ein leises, schwer zu erklärendes Zucken umlief ihre Lippen.

„Halten Sie mich für ein unmündiges Kind, Herr Kapitänleutnant?"

„Das nicht — aber für eine Frau, der doch derartige Fragen selbstverständlich fernliegen müssen."

Machen Sie sich nur wohl aber übel mit dem Gedanken vertraut, Herr Kapitänleutnant, daß ich nun mal eine Ausnahme bilde. Jedenfalls — die Möglichkeit eines derartigen Duells zwischen der „Wolgast" und dem japanischen Kriegsschiff habe ich sehr wohl bedacht."

„Und trotzdem ängstigen Sie sich nicht, Fräulein von Berken?"

„Im Gegenteil, Herr Kapitänleutnant — ich freue mich, daß ein deutsches Kriegsschiff so unerwartet schnell Gelegenheit findet, mit dem Feinde ins Gefecht zu kommen. Und da es ja schließlich eine Gerechtigkeit in der Welt gibt und da ich doch hinreichend Gelegenheit hatte, sowohl deutsche wie auch fremdländische Seeoffiziere kennen zu lernen — so zweifle ich keine Sekunde an dem Ausgang dieses Kampfes."

Er glaubte noch immer nicht. Er ging direkt darauf aus, sie auf eine Probe zu stellen — denn vielleicht war das, was sie hier sprach, nur oberflächlich; vielleicht lag ihr einzig und allein daran, vor ihm sich in der Pose des deutschen Heldenmädchens zu sonnen. Es gab solche Naturen; sie waren ihm schon wiederholt begegnet — sprachen große Worte gelassen aus, kokettierten mit Vaterlandsliebe und kaltblütigem Mut . . . das dauerte gerade so lange, bis irgendwo hinten am Horizont der Schatten einer Gefahr auftauchte. Dann gab es jedesmal einen eiligen Rückzug. Und von der Heldenpose war nichts übrig geblieben.

Er versetzte mit einem fatalen Lächeln:

„Ihr Glaubensbekenntnis in allen Ehren, Fräulein von Berken — aber auch der umgekehrte Fall wäre möglich. Der Fall nämlich, daß die „Wolgast" auf überlegene feindliche Streitkräfte stößt und trotz sicherlich verzweifelten Widerstandes binnen einer halben Stunde erledigt ist. Damit würde sich auch das Bild auf der „Taku Maru" gewaltig ändern. Indem wir Deutschen hier — eine Handvoll Seeleute — einfach ziemlich wehrlos der japanischen Besatzung der „Taku Maru" und den japanischen Kriegsschiffen ausgeliefert wären."

Maria von Berken schaute sinnend in die sonnenglutende Luft, die über der leise atmenden Südsee flimmerte. Dann zog sie die Schulter hoch.

„Ich glaube zwar nicht daran, Herr Kapitänleutnant, aber theoretisch besteht diese Möglichkeit selbstverständlich."

„Und wenn die Tatsachen sich nun doch so gestalten würden, Fräulein von Berken? Wenn die „Wolgast" tatsächlich niedergekämpft würde?"

Dann hätte der liebe Gott wieder mal eine Entscheidung getroffen, die unser armseliger Menschenverstand nicht begreifen kann. Aber eine andere Frage, Herr Kapitänleutnant: — gesetzt, die „Wolgast" würde in dem bevorstehenden Kampfe unterliegen . . . was täten Sie dann?"

„Ich würde auf jeden Fall zu verhindern suchen, daß die japanische Besatzung der „Taku Maru" sich wieder in den Besitz ihres Dampfers setzte und uns überwältigte."

Sie neigte gelassen den Kopf.

„Selbstverständlich. Und in welcher Form würden Sie Ihr Vorhaben ausführen?"

„Indem ich Sie und Ihren Herrn Onkel ausbootete und dann die „Taku Maru" in die Luft sprenge."

Da bog sich die junge Hamburgerin zu ihm hinüber und streckte ihm die Rechte hin.

„Ich erwartete keine andere Antwort von Ihnen, Herr Kapitänleutnant, nur in einer Nebensächlichkeit möchte ich Sie berichtigen: — soweit ich meinen Onkel und soweit ich mich kenne, würden wir uns verzweifelt dagegen wehren, die „Taku Maru" zu verlassen, sofern Sie mit Ihren Leuten an Bord bleiben und dort den sicheren Untergang finden."

Hans Lürsen starrte ihr in die stolzen blauen Augen. Er wagte nicht zu glauben, was sie da sagte. Und fühlte doch, wie ihm das Herz weit und die Brust eng wurde; wie in ihm wuchs und sich reckte — ein Stolz, eine Freude, eine tiefinnerliche Befriedigung. Er hätte aufspringen und ihre Hände ergreifen und sie nimmer loslassen mögen. Und saß da und atmete schwer und bekam den Blick nicht mehr los von ihren großen, blauen, wunderschönen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

trachten, sie alle zu vernichten." Endlich heißt es da noch: „Viele von den Kommandanten wollen nur ihre Truppenteile dirigieren, sogar dann, wo man das Kommando übernehmen sollte. So waren am 3. Juni von den sieben Divisionskommandanten des 12. Korps bloß drei im Dorfe Lipin, während sich die anderen im Stabe des Korps befanden und zu einer Zeit, wo ihre Truppen zu wanken begannen. Ich weiß auch nicht, wo zu dieser Zeit die Regimentskommandanten weilten, ich bemerkte bloß zwei oder drei. Die Generale und Kommandanten müssen sich rückwärts befinden, doch wenn das Regiment wankt, so müssen sie vorne sein und nicht sich einen Platz auf der Telephonstation suchen. Dort kann man auch den Adjutanten lassen."

Bethmann und Asquith.

Die Rede des englischen Premierministers Asquith in der Guildhall hat ihres anmaßenden und herausfordernden Tones wegen in der Presse große Beachtung gefunden. Die Zurückweisung durch die deutsche Presse war ziemlich allgemein, aber auch in neutralen Ländern, besonders in der Schweiz und in den skandinavischen Staaten hat es nicht an Stimmen gefehlt, die den selbstgerechten Ansprüchen des englischen Premiers jede Berechtigung bestritten. Jetzt antwortet auf die Rede auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", das Sprachrohr des Reichskanzlers. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß ihre Auslassungen direkt vom Reichskanzler veranlaßt worden sind.

Wolffs Bureau verbreitet darüber folgende Meldung:

Berlin, 8. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die Welt hat sich seit langer Zeit abgewöhnt, von dem leitenden Staatsmann Englands Worte der Nüchternheit und Sachlichkeit zu erwarten. Eine solche Sprache wäre heute in England nicht populär, in einem Lande, wo das Auswärtige Amt über den „Baralong"-Fall in einem Ton gesprochen hat, der englische Seeleute nur dazu ermutigen konnte, im Vertrauen auf die Sorglosigkeit dem Beispiel der „Baralong"-Leute nachzueifern. In einem Lande, wo ein Mann wie der Bischof von London von der Kanzel herab den Kapitän des Dampfers „King Stephen" dazu beglückwünscht hat, daß er an der ertrinkenden Mannschaft des „L. 19" vorbeifuhr, ohne den Versuch zu ihrer Rettung zu unternehmen, in einem Lande, wo ein englischer Richter öffentlich sagen darf, das Schlachten von Feinden und das Schlachten von Schweinen seien gleichbedeutende Beschäftigungen, und im gleichen Geiste am 18. 7. 1916 ein englischer Offizier an die „Times" schreibt, das Stechen auf Deutsche sei noch schöner als Polo — kann es nicht überraschen, daß der Premierminister es für nötig hielt, die Offensive der englischen Armee mit einem Wutgeheul über den Feind zu begleiten. Wir können uns damit begnügen, die Asquithsche Rede dem Urteil der gesitteten Welt ohne Kommentar zu überlassen.

Nur auf die Stelle, in der Herr Asquith die diplomatische Vorgeschichte des Krieges erneut zur Diskussion stellt, wollen wir kurz eingehen.

Herr Asquith behauptet, daß die deutsche Diplomatie der Ansicht gewesen sei, England würde niemals mit den Waffen in der Hand an die Seite Frankreichs und Rußlands treten, ebenso sicher sei man in Deutschland gewesen, daß das „schwache" und, wie es Deutschland schien, schutzlose Belgien mit Schweichelworten dazu gebracht würde, Deutschland das Recht des Durchmarsches nach Frankreich zu gewähren, das seien zwei große verhängnisvolle Irrtümer der deutschen Diplomatie gewesen.

Es ist selbst angesichts der gegenwärtigen englischen Kriegsdusche erstaunlich, daß der englische Premierminister wagt, eine derartige Geschichtsfälschung öffentlich auszusprechen. Herr Asquith, Lord Grey und Lord Haldane müssen wissen, daß die deutsche Regierung immer wieder auf die Gefahr für den Weltfrieden aufmerksam machte, die darin lag, daß bei jeder europäischen Krise Frankreich und Rußland mit der bedingungslosen Unterstützung der Engländer rechneten. Die deutsche Regierung kannte die Haltung der englischen Regierung in der ersten Marokkokrise, die voreingenommene Unterstützung Frankreichs durch England in der zweiten Algeciraskonferenz und die englische Zusage militärischer Unterstützung an Frankreich, und wußte durch die Berichte des Kaiserlichen Botschafters in Petersburg, wie die englische Politik während der bosnischen Krise im Winter 1908-09 durch planmäßige Hetzarbeit in Petersburg alles getan hat, um eine friedliche Lösung zu erschweren, und sie hatte — trotz des Wutschreies des Lord Grey, das sei eine Lüge „erster Klasse" — unerschütterliche Grundlagen dafür, daß damals der englische Minister der Auswärtigen Angelegenheiten bei Ausbruch einer kriegerischen Konflikts die öffentliche Meinung Englands für eine Teilnahme an einem Kriege gegen Deutschland gewinnen zu können hoffte. Endlich zeigt das englische Auftreten bei der zweiten Marokkokrise im Jahre 1911 zur Genüge, daß England um jeden Preis eine deutsch-französische Verständigung hintertreiben und für die Zwecke seiner gegen Deutschland gerichteten Politik das Uebergewicht des Chauvinismus über gemäßigte Elemente in Frankreich erhalten wollte.

Dem Empfang beim König von Bayern,

über den wir berichteten, wird eine wesentliche Bedeutung beigemessen. In Bayern hat sich seit einiger Zeit eine starke Strömung gegen die Reichsregierung bemerkbar gemacht, die auf verschiedene Ursachen zurückgeführt wird. Mit Resolutionen ist sie ohne weiteres nicht auszuräumen, das beweist das Eingreifen des Königs.

Von den in der amtlichen Meldung genannten Teilnehmern an der Audienz wurde kürzlich Oberlandesgerichtsrat Rohrer als Vorsitzender einer Versammlung von Politikern verschiedener Parteirichtungen bezeichnet, die in der Kriegsziel- und Kriegsmittelfrage vor allem den Standpunkt einer rücksichtslosen Bekämpfung Englands einnehmen. Es ist jedenfalls als ein erfreulicher Fortschritt in unseren politischen Sitten zu begrüßen, daß in Bayern die Kreise in dieser Beziehung Besorgnisse und Wünsche hegen, unmittelbar den Weg zum Monarchen, zu dem über allen Parteien stehenden Träger der Krone, der das unbeschränkte Vertrauen des ganzen Volkes genießt, gesucht und unter Mitwirkung der verantwortlichen Berater der Krone auch gefunden haben. Ein großer, versöhnlicher Zug und viel politische Weisheit zugleich liegt in dieser Tatsache. Was auch immer die Ergebnisse einer solchen freimütigen Aussprache und ihre Beantwortung durch den König sein mögen, das Gute hatten sie jedenfalls schon, daß sie einerseits der königlichen Mahnung zum Vertrauen eine starke moralische Unterlage bot, anderseits aber in der Anerkennung der patriotischen Beweggründe der zur Audienz Erschienenen und so auch der Volkskreise, deren Wortführer sie sind, den richtigen Weg gefunden hat, um den Auseinandersetzungen der letzten Zeit viel von ihrer Bitterkeit zu nehmen.

Sommertheater.

„Johannisfeuer", Schauspiel von Hermann Sudermann.

Eine dramatische Wucht, die jede Szene dem Hörer tief einprägte, ließ alle durch die Mängel unserer kleinen Bühne gebotene Beschränkung verschwinden und hob die geistige Aufführung von Sudermanns „Johannisfeuer" weit über den Durchschnitt guter Darstellung — Herr Habel, der Spielleiter, schuf ein Außerordentliches. Künstlerische Kraft beseelte ebenso das Einzelspiel. Nicht zum wenigsten war auch hier die von Herrn Habel durchgeführte Rolle des Georg meisterhaft geformt; jedes Wort, jede Bewegung erfüllt vom Atem der leidenschaftlichen, im Herzen dieses Herrenmenschen brodelnden Gefühle. Maricke gab Fräulein Maifarth und zeichnete mit erschütternder Wahrheit das Bild dieses anziehenden Wesens, vollendet in jeder Aeußerung, wie wenn das Wogen weher und widerstrebender Regungen die bergende Maske des Heimchens bewegte oder der Ausbruch todwunden Schmerzes und verzweifelnder Leidenschaft sie jäh herabriß. . . . Ueberragend und markig, wie granitne Plastik, war die von Herrn Olsen so bezeichnend gerad und derb, gutmütig und aufbrausend hingestellte Gestalt des Gutsbesitzers Vogelreuter. Die Weglaknene, diese verworfene Landstreicherin, wird selten bezeichnender gespielt sein, als gestern abend, wo ihre Rolle in Frau Ziebe's Händen lag. Ein wenig unsicher hätte Herr Raden den Hilfsprediger Haffte erscheinen lassen können, brachte aber sonst eine wohldurchdachte Gabe. Gewandt und sicher als Trude fand Fräulein Leopold Gelegenheit, wieder einmal ihre Kunst in bestem Lichte zu zeigen. Das Auftreten Frau Gühne's, Frau Vogelreuter, war durchaus angenehm und fügte sich vorzüglich ein. Fräulein Mawick, die Mamsell, und Herr Schwannecke, der Inspektor Plötz, verdienten gleichfalls Anerkennung.

Zukünftige Steuerfragen.

Im „Berliner Tageblatt", das aus einwöchigem Sommerschlaf wieder erwacht ist, veröffentlicht der frühere Oberbürgermeister von Posen, Geheimrat Witting, höchst bemerkenswerte „Steuerpolitische Studien". Witting trifft den entscheidenden Punkt der ganzen Steuerfrage, wenn er darauf hinweist, daß durch den Krieg das Verhältnis des Finanzbedarfs zwischen Reich und Staat vollständig umgestürzt wird. Im Jahre 1907 betrug der Gesamtbedarf des Reiches 1800 Millionen, der der Staaten und Gemeinden zusammen 4000 Millionen, das Verhältnis stand also auf 14 : 40. Nach dem Kriege wird der Bedarf des Reiches unvergleichlich höher sein, nach Spahn 12, nach Witting 9 Milliarden, denen ein Staats- und Gemeindebedarf von schätzungsweise fünf Milliarden gegenübergestellt wird. Bliebe man bei dem Grundsatz stehen, den Reichsbedarf vornehmlich aus Massenverbrauchssteuern, den Staats- und Gemeindebedarf aus Einkommen- und Vermögenssteuern zu decken, so würden die aus dem Kriege erwachsenen Reichslasten unter Schonung des Besitzes den breiten Massen aufgebürdet werden.

Nach Witting bleibt nicht anderes übrig, als „die Errichtung einer wirklichen Finanzhoheit des Reiches, dem fortan der erste und prinzipielle Eingriff auf alle Steuerquellen, direkte wie indirekte, gebührt, und von dem Staaten und Gemeinden zu speisen sind." Daß dabei eine sehr starke Erhöhung der direkten Steuern nicht zu vermeiden ist, das ist auch Witting vollkommen klar, aber mit einleuchtenden Beweisgründen widerlegt er alle Bedenken, die dagegen erhoben werden. Er weist auf die viel höhere direkte Besteuerung in England hin und teilt auch nicht die selbst von sozialdemokratischer Seite geäußerte Besorgnis, daß durch sie die Neubildung von Kapitalien gehemmt werde.

Vom Tage.

Die Mittelmächte und die neue rumänische Ernte.

wtb. **Bukarest**, 8. Aug. Meldung des k. u. k. Korrespondenzbureaus. Zwischen dem rumänischen Hauptausfuhrausschuß und dem Vorsitzenden des Ackerbauministeriums, Constantinescu, sowie den Vertretern der Mittelmächte ist über den Ankauf von Braugerste und Erbsen der diesjährigen Ernte eine Einigung zustande gekommen. Zur Verfügung stehen anscheinend 200 Eisenbahnwagen Erbsen und 6000 Eisenbahnwagen Braugerste. Der Preis für Erbsen ist für die Eisenbahnwagenladungen auf 5600 Lei und für Braugerste auf 4500 Lei festgesetzt worden.

Die Bedeutung des Namens Verdun.

Ein vor Verdun kommandierender französischer General, der sich im Nebenberuf mit sprachwissenschaftlichen Studien beschäftigt, hat beim Ausheben von Unterständen für seinen Generalstab Spuren aus keltisch-römischer Zeit der Stadt gefunden. Dabei stieß man auch auf mehrere Inschriften, die der General dahin deuten zu dürfen glaubt, daß der ursprüngliche Name von Verdun Firdun lautete. Da „Fir" die Wurzel des lateinischen firmus ist, und „dun" in keltischer Sprache Berg oder Hügel bedeutete, so würde Firdun oder Verdun den „Hügel der Standhaftigkeit" bedeuten, was zu beweisen war. Es muß den Fachgelehrten überlassen bleiben, diese zum Gebrauch der Poilus bestimmte Etymologie auf ihren Wert hin zu prüfen.

Ein neues Ultimatum an Griechenland?

wtb. **Konstantinopel**, 8. Aug. In unterrichteten Kreisen wird die Meldung aus Saloniki verbreitet, nach der Ankunft des serbischen Kronprinzen habe der Vierverband Griechenland die Wahl gestellt, es möge entweder eingreifen oder die griechisch-mazedonischen Gebiete würden bis zur Befreiung Alt-Serbiens dem König Peter als Herrschaftsgebiet zuerkannt werden. Zaimis habe die Antwort bis nach den Wahlen verschoben.

Das peinliche Balkankapitel.

wtb. **Bern**, 8. Aug. „Temps" ist sehr erstaunt, daß Generaloberst von Koeveß plötzlich an der russischen Front erschienen ist. Das Blatt schreibt: Unglücklicherweise ist General Leschitzky genötigt gewesen, seinen Angriff auf den Südflügel der Armee Bothmer anzusetzen, um Koeveß entgegenzutreten, der durch das Pruthtal von den Karpathen herabstieg. Koeveß war jüngst noch in Serbien. Wie hat er dort abkommen können? Das ist ein Kapitel, das wir aus zahlreichen Gründen noch nicht behandeln, ja nicht einmal berühren können.

Das russische Defizit.

Köln, 9. Aug. Die „Köln. Ztg." meldet aus Kopenhagen: Die „Notvoje Wremja" ergeht sich in trüben Betrachtungen über den traurigen Stand der russischen Finanzen und stellt fest, daß der Fehlbetrag des Finanzjahres 1915 anstatt der veranschlagten 60 Millionen Rubel deren 400 ausmache, was in der Hauptsache auf den Verlust der westlichen Gouvernements mit 29 Millionen Einwohnern und vielen Steuerzahlern zurückzuführen sei. Auch die verschiedenen neuen Steuern hätten nicht die erwarteten Ergebnisse gehabt, daher sei für 1916 der Fehlbetrag mit 455 Millionen veranschlagt. Für 1917 werde man mit einem noch viel größeren Fehlbetrag rechnen müssen. Diese traurigen Aussichten würden noch trüber dadurch, daß der Krieg bisher 20 Milliarden gekostet habe und zukünftig eine Milliarde im Monat erfordern werde. Schon jetzt sei eine Milliarde Rubel für den Verzinsungsdienst erforderlich.

Abenteuerliche Tat.

ku. **Basel, 9. Aug. Nach einer Havasmeldung aus Marseille ist der Dampfer „Mascara" am Montag von Algier kommend nach einer abenteuerlichen Fahrt dort eingetroffen. Er wurde von einem Unterseeboot angegriffen und entging der Gefahr nur durch das Erscheinen eines Hilfskreuzers.**

— **Das Marinegedenkblatt des Kaisers** wird jetzt den Hinterbliebenen gefallener Marineangehöriger durch die Ortsgeistlichen übermittelt. Es ist darauf Christus dargestellt, wie er beide Hände segnend über ein in den Meereswellen versinkendes Schiff breitet, im Anklang an das alte Schiffer-Kirchenlied: „Christ in der Höh', erschein' uns auf der See". Umgeben ist die Christusgestalt von dem Spruche: „Du stillest das Brausen des Meeres, das Brausen seiner Wellen und das Toben der Völker". Unter der bildlichen Darstellung steht: „Zum Gedächtnis des (folgt Name und Dienststellung). Er starb für das Vaterland. Wilhelm I. R."

— **Sommertheater.** Freitag, den 11. August: Ehrenabend für Frau Marie Ziebe. Gegeben wird „Die fünf Frankfurter", Lustspiel in drei Akten von Karl Kößler. Die beliebte Darstellerin spielt die Rolle der alten Frau Gudula, Herr Intendanzrat Becker den Salomon. Die Regie führt ebenfalls Herr Intendanzrat Becker selbst. Das entzückende Lustspiel in seiner feinen Art verbreitet eine gemütliche, wohlige Wärme. Schlicht und anspruchslos ist es. Es will nicht durch eine blendende Handlung, sondern durch einen frischen, humorvollen Ton wirken. Beinahe ist es, als verlebte man eine intime und fröhliche Stunde in einem Stübchen voll Sonnenschein. Im ganzen also: Die Plauderkomödie von den fünf Rothschilds ist wohl unstreitig das Amüsanteste, was man sich denken kann. — Sonntag, den 13. August, Operetten-Aufführung: „Unter der blühenden Linde".

— **Freilicht-Aufführung von Wallensteins Lager.** Am Sonntag, den 13. d. Mts., findet im Paderborner Schützenhof zum Besten der Hinterbliebenen gefallener 158 er eine Freilicht-Aufführung statt. Die Darsteller gehören sämtlich der 6. Kompagnie an, und haben sich hier unter der zielbewußten Leitung eines bewährten Regisseurs zu einem sehenswerten Ensemble herausgebildet. Außerdem wirken in den Hauptrollen Berufsschauspieler mit und ist auch sonst für eine farbenprächtige Ausgestaltung der Szene Sorge getragen. Buntbewimpelte Zelte, flackernde Lagerfeuer, stampfende Kampfrosse und milchspendende Kühe veranschaulichen das „Wallensteiner Lager" in realistischer Weise. Dazu die prächtigen, stilechten Kostüme, die gesamte Musikkapelle des Ersatz-Bataillons und — das Wichtigste! — schönes Wetter; etwas schöneres ist nicht auszudenken! — Die Vorstellung beginnt um 6 Uhr. Billetts sind bereits in allen Buchhandlungen zu haben.

— **Fahrplanänderung.** Vom 13. August d. Js. fallen die Sonntags-Züge Nr. 1072 Herford ab 8.18 Uhr, Salzuflen ab 8.27 Uhr, Lage ab 8.47 Uhr, Detmold an 9.08 Uhr, Detmold ab 9.08 Uhr, Horn—Bad Meinberg an 9.27 Uhr vormittags und Nr. 1079 Horn—Bad Meinberg ab 8.06 Uhr nachmittags; Detmold ab 8.28 Uhr, Lage ab 8.43 Uhr, Herford an 9.14 Uhr und Bielefeld (Hauptbahnhof) an 9.41 Uhr aus. Anstelle des letzteren Zuges wird der Sonntags-Zug Nr. 591 Horn—Bad Meinberg ab 9.41 Uhr, Detmold an 9.54 Uhr über Herford nach Bielefeld durchgeführt:

Detmold	ab	9.55	Uhr nachm.
Nienhagen	„	10.02	„
Lage	„	10.09	„
Sylbach	„	10.17	„
Schötmar	„	10.24	„
Salzuflen	„	10.28	„
Herford	an	10.37	„
Herford	ab	10.42	„
Brake	„	10.52	„
Bielefeld (Hbf.)	an	11.03	„

— **Die Detmolder Jugendwehr** wird am kommenden Sonnabend, den 12. d. Mts., eine Nachlese für Papier, Lumpen und Gläser (Flaschen) veranstalten und zwar im Quartier A. Der Erlös soll zur Beschaffung von Uniformröcken benutzt werden, wofür die Jungmannen selbst, sowie auch einige wohltätige Bürger bereits gespendet haben. Mit der Einführung der Uniform sollen die Jungmannen gehalten sein, alle Offiziere und Unteroffiziere des Heeres und der Marine zu grüßen. Da es sich also um eine gute Sache handelt, die einem Fortschritt in der militärischen Vorbereitung der Jugend dient, werden die Bewohner des Quartiers A gebeten, den Jungmannen gegenüber bei ihrer Sammlung eine offene Hand zu haben. In den übrigen Quartieren wird die Nachlese später erfolgen.

Bad Salzuflen.

— **Ein seltener Kunstgenuß** steht für Sonnabend, den 12. August, bevor. Wird uns doch an diesem Abend Gelegenheit geboten, zwei Gesangsgrößen und zwar die Königlich Sächsische Hofopernsängerin Lotte Kreisler und den 1. Bariton der Leipziger Oper, den Herzoglich Sächsischen und Fürstl. Reuß. Kammersänger Alfred Kase kennen zu lernen. — Fräulein Kreisler zählt zu einem der beliebtesten Mitglieder der Dresdner Oper und Herrn Kammersänger Kase's Gesangskunst wird überall als geradezu vollendet gepriesen. Nachstehend bringen wir einige Besprechungen über beide Künstler zum Abdruck: Berliner Morgenpost: Fräulein Kreisler's Organ ist in der Höhe von üppiger Fülle. Durch das Feuer ihres Temperaments und eine natürliche Frische der Darstellung weiß sie die Zuhörer zu fesseln und erwarb im Vortrag einer Reihe Lieder von Grieg und Strauß lebhaften Beifall. — Augsburger Abendzeitung: Fräulein Kreisler glänzte mit einer sehr ansprechenden, klangvollen Stimme, eminentem technischen Können und einem höchst temperamentvollen, geistreichen Vortrag. — Darmstädter Täglicher Anzeiger: . . . . Seit Wüllner ist man zwar anspruchsvoller geworden, wo aber ein blühendes Organ und hohe künstlerische Intelligenz sich vereinigt finden, weiß man es auch um so höher zu schätzen. Bei Herrn Kase finden wir dieses Ideal erfüllt. Eine edle, biegsame, wohllautgetränkte Baritonstimme. Herr Kase vereinigt in sich die tiefgründige Interpretierungskunst Wüllners und Professor Mescharts feine Phrasierungs- und Deklamationskunst, und das mit dem vollen Klangreiz, der nur einer gesunden, aufs sorgfältigste geschulten Menschenstimme eigen ist. — Das Fürstliche Kurorchester wird für diesen Abend durch Mitglieder des städtischen Orchesters in Bielefeld und der Kapelle des 1. Ers.-Bails. 4. Magd. Inf.-Regts. Nr. 67 auf 46 Mann verstärkt. Die Leitung liegt in den bewährten Händen des Königl. Musikdirektors Max Cahnbley. Karten zu 2,50, 1,50 und 1 M an der Theaterkasse und bei Hoflieferant Uekermann. — Am Sonntag findet Benefizkonzert für den Leiter des Fürstlichen Kurorchesters Herrn Königl. Musikdirektor Max Cahnbley statt. — Joseph Plaut's „Heiterer Abend" ist für Freitag, den 18. August, angesetzt.

— **Bildungsverein Schötmar-Bad Salzuflen.** Am Dienstag nachmittag 6 Uhr fand im Ratskeller eine Vorstandssitzung statt, die von sämtlichen, in der Heimat weilenden Vorstandsmitgliedern, besucht war. Zunächst fand die Abnahme der Jahresrechnung 1915-16 statt. Die Rechnung wurde geprüft und für richtig befunden. Dem Rechnungsführer, Herrn Lehrer Schierenberg, wurde Entlastung erteilt und für seine Mühewaltung gedankt. Die Rechnung weist eine Einnahme von 1038,90 M und eine Ausgabe von 816,85 M auf mithin ist ein Bestand von 217,05 M vorhanden. — Sodann wurde beschlossen, im Laufe des nächsten Winters wiederum 6 Vorträge stattfinden zu lassen. Als Redner sind vorläufig in Aussicht genommen: Physiker W. Paul-Berlin, Ingenieur Emil Fromholz-Dortmund, Marine-Pfarrer a. D. Wangmann-Gautsch b. Leipzig, Dr. theol. Traub-Dortmund, Schriftsteller Emil Peters-Schloß Neuenhagen b. Berlin, die Griechin Hariklia Karopulos-Patras. — Der Verein zählte im vergangenen Vereinsjahre 308 Mitglieder, davon in Bad Salzuflen 198, in Schötmar 91 und im Amte Schötmar 19. Vor dem Kriege betrug die Mitgliederzahl 870—880.

Horn.

l. Einweihung der Kriegswahrzeichen. Am vergangenen Sonntage fand bei schönem Wetter auf dem Marktplatze um 12 Uhr mittags die feierliche Einweihung von zwei Wappentafeln statt. Die Tafeln, hergestellt von einem ehemaligen Unteroffizier des Inf.-Regts. 98, stellen die Wappen der Städte Horn und Metz, sowie die Lippische Rose dar. Nachdem der Kriegerverein und die Jugendwehr sowie ein großer Teil unserer Einwohnerschaft auf dem Marktplatze Aufstellung genommen hatte, nahm Herr Major v. Pirscher, Kommandeur des 1. Ers.-Bails. Metzer Inf.-Regts. 98, das Wort und gedachte in kurzen Zügen der großen eisernen Zeit sowie der tapferen Helden des Regiments 98, denen der Heldentod beschieden sei, und für deren Hinterbliebene sowie für die Lippische Kriegsfürsorge der Reingewinn der Nagelung bestimmt ist. Seine eindrucksvolle Rede endete mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und den Fürsten zur Lippe. Hierauf nahm Herr Bürgermeister Spelge das Wort und dankte dem Major v. Pirscher für seine Worte und gedachte ebenfalls der tapferen Kämpfer des Regiments 98. Sein Hoch galt dem Regiment und dem Offizierkorps. Anschließend fand nunmehr die Nagelung statt, die sich den ganzen Nachmittag hinzog, und einen sehr guten Ertrag gebracht hat. Die am Vormittag vorgenommene Haussammlung hat ebenfalls ein günstiges Ergebnis gebracht. Die Damen, die ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, wurden vom Offizierkorps mit patriotischen Halsketten beschenkt. Während der Nagelung konzertierte die Musikkapelle unter der bewährten Leitung des Musikleiters Herrn Wilhelm Arnold.

Aus den Nachbargebieten.

Hagen, 6. Aug. Fabrikant Tesche hier, der den Angehörigen gefallener Arbeiter seines Werkes bereits eine regelmäßige Unterstützung zukommen ließ, hat 30 000 Mk. gestiftet, mit der Weisung, daß den hinterbliebenen Familien auch nach dem Kriege die Unterstützung weitergezahlt werden soll.

Hamm, 7. Aug. Gestern haben 130 westfälische Ferienwanderer in Wilhelmshaven S. M. S. „Westfalen" besucht. Der Besuch gestaltete sich zu einer Huldigung der westfälischen Jugend an das Patenschiff unserer Provinz. Die Offiziere und Mannschaften sandten folgende Depesche: „Für die von westfälischen Söhnen und Kindern der Stadt Hamm überreichten Kränze und Widmung herzlichen Dank im Namen der Offiziere und Besatzung S. M. S. „Westfalen". Der Besuch der jugendlichen Vertreter unserer prächtigen Patenprovinz bereitet uns größte Freude. Gartzke."

Die teuersten Perlenhalsbänder.

In dem bekannten Londoner Auktionshaus Christie wurde dieser Tage beim Verkaufe eines Perlenhalsbandes ein Rekordpreis erzielt, in dem ein Londoner Perlenhändler dafür 24 000 Pfund Sterling oder 500 000 Mark bezahlte. Das Kleinod besteht aus drei Reihen mit insgesamt 192 rosa angehauchten Perlen und wurde auf etwa 300 000 Mark geschätzt. Die erstgebotene Summe betrug 150 000 Mark. Es entspann sich nach und nach zwischen den Londoner und Newyorker Perlenhändlern ein rasender Kampf, bis der so beispiellos hitzig umworbene Schmuck für die genannte Riesensumme von einer Londoner Juwelenhändler erstanden wurde. Bei Christie haben schon vorher Schmucksachen gewaltige Preise erzielt, so das vielbesprochene Halsband der Pariser Schwindlerin Madame Humbert, das um 200 000 Mark verkauft wurde, und das Perlenhalsband der Herzogin von Marlborough, für welches der Käufer 300 000 Mark bezahlte. Die Perlenhalsbänder der beiden Pariser Halbweltdamen Leonide Leblanc und Cora Pearl, der Favoritinnen des Herzogs von Aumale und des Prinzen Jerome Napoleon, erreichten weit geringere Summen. So fand das erstere, wofür der Herzog von Aumale die Summe von 500 000 Francs bezahlt hatte, später nur einen Abnehmer um 100 000 Francs, und der Schmuck der Cora Pearl ging mit 80 000 Francs unter den Hammer.

Blinde Gehässigkeit.

Konsequenz ist eine schöne Sache, doch haben muß man sie, denkt die „New York World". Auf der Leitartikelseite ihrer Ausgabe vom 24. Juni macht sie sich, nach einer Meldung der „N. G. C.", über diejenigen Deutschen lustig, die sich einbilden, daß ein etwaiger Krieg zwischen Amerika und Mexiko die Versendung von Munition nach Europa beeinträchtigen könnte, was sie zugleich als eine weitere Probe altgewohnter deutscher Taktlosigkeit bezeichnet. Und auf derselben Seite, in der Spalte unmittelbar daneben, enthält sie folgende Meldung: „Sechzehn Eisenbahnwagen mit Kriegsmunition, die zur Verschiffung an die Alliierten nach New York unterwegs waren, sind von amerikanischen Armeeoffizieren requiriert und nach dem Arsenal von San Antonio im Staate Texas geleitet worden. So kommt die durch den europäischen Krieg veranlaßte Kriegsbereitschaft der amerikanischen Munitionsfabriken für Onkel Sam gerade recht." Auch auf das New Yorker Blatt gilt das Faust'sche Wort: „Spottet seiner selbst und weiß nicht wie!" Th.

Vermischtes.

Kriegswucher. Das Schöffengericht in Kaiserslautern verurteilte den Prokuristen Fröhlich von der Firma Großmann wegen Lebensmittelwuchers zu 2500 Mk. Geldstrafe. Der Angeklagte hatte 45 Doppelzentner Erbsen aus Holland zum Preise von 32,44 Mark gekauft und sie zum vierfachen Preise abgegeben.

Die Richtpreise durch Höchstpreise zu ersetzen, fordert eine an das Kriegsernährungsamt gerichtete Eingabe des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen. Sie geht dabei von der Erwägung aus, daß Richtpreise nur den weniger reellen Händlern Vorteile bieten, die sich bedenklos über sie hinwegsetzen.

Gerichtssaal.

Bad Salzuflen, den 10. August 1916.

Schöffengericht.

In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Schöffengerichts kamen folgende Sachen zur Verhandlung:

Wegen Bedrohung hatte sich ein Händler aus Schötmar zu verantworten. Er hatte am 9. Mai d. J. die Frau Hollensteiner in Hollenstein bei Schötmar bedroht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten hierfür zu einer Geldstrafe von 100 M.

Die Weißnäherin P. in Schötmar hat am 8. Juni d. J. der Frau Frick, hier, Alleestraße, einen Geldbetrag von 34 M gestohlen. Sie wurde hierfür wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen verurteilt.

Wegen Unterschlagung hatte sich der Kellner W. B. zu verantworten. Er war angeklagt, in der Zeit vom 15. Februar bis 9. April Geldbeträge im Gesamtwerte von 454 M, die ihm von der Frau Jasper anvertraut waren, unterschlagen zu haben. Der Beschuldigte wurde in heutiger Sitzung freigesprochen.

Einen Kaninchendiebstahl hatte ein Schüler aus Schötmar begangen. Im April hatte er dem Briefträger Stratmann ein Kaninchen im Werte von etwa 2 M gestohlen. Zu derselben Zeit hatte er auch bei dem Kaufmann Müller, gleichfalls in Schötmar, einen Kaninchendiebstahl ausgeführt. Beide Kaninchen hatten einen ungefähren Wert von 4 M. Das Schöffengericht erteilte dem Beschuldigten wegen dieser Straftaten einen Verweis.

Ein hiesiger Bürger sollte im Frühjahr dieses Jahres Puddingpulver zum Zwecke der Täuschung nachgemacht und dieses Genußmittel in den Handel und Verkehr gebracht haben. Der Beschuldigte wurde wegen dieses Vergehens zu einer Geldstrafe von 150 M verurteilt.

Die Ehefrau T. stand wegen Uebertretung des Volksschulgesetzes unter Anklage. Sie war beschuldigt, ihren Sohn nicht in genügender Weise zum Besuch der Schule angehalten zu haben. Die Angeklagte hatte hierfür einen Strafbefehl in Höhe von 1 M erhalten. Hiergegen hatte sie Einspruch erhoben. Das Schöffengericht verwarf den Einspruch, verurteilte die Angeklagte und setzte die Strafe um 3 M höher fest, sodaß sie jetzt für die Schulversäumnis 4 M zu zahlen hat.

Die Privatklagesache des Maurermeisters St. in Schötmar gegen Frl. St. daselbst wurde durch Vergleich erledigt.

Lippisches.

Detmold, 10. August 1916.

Unsere Helden.

Nach den uns vorliegenden Verlustlisten starben ferner den Tod für Kaiser und Reich vom Infanterie-Regiment Nr. 55: der Assistenzarzt der Reserve Heinrich Salich vom 2. Bataillon, der Leutnant Wilhelm Radcke von der 7. Kompagnie, der Landwehrmann Josef Mertens, 7. Komp., der Musketier Paul Mühlhaus, 9. Komp., der Musketier Theodor Schnell, 11. Komp., der Musketier Heinrich Kirchhoff, 8. Komp., der Musketier Paul Maß, 12. Komp., der Landsturmmann Karl Müller, 6. Komp.

Der Vizefeldwebel d. R. Paul Nagel aus Detmold, Sohn des Uhrmachers Ad. Nagel, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz für sein tapferes Verhalten das Eiserne Kreuz 2 Klasse.



Erscheint alle 14 Tage und kostet pro Vierteljahr 50 Pf., außerdem als unentgeltliche Beilage zur Lippischen Landes-Zeitung.

Anzeigen-Preis für die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 20 Pfg.

Der Landwirt

Zeitung für Lippe und Westfalen
Blatt für Land-, Forst- und Gartenwirtschaft

Nr. 12 | Detmold 10. August | 1916

Empfehlenswerte neue Gemüse zur Herbstaussaat.

Frühlingszwiebel, Johannislauch, Adventwirsing, Straußenfeder-Zierkohl, Mombacher Winterkopfsalat, Michaelis-Erbsen, Wintererbse „St. Martin", Spinat, verbesserter spät aufschießender dunkelgrüner, Chinesischer Senf.

Jedes Jahr bringt uns eine Anzahl neuer und neuester Gemüsesorten, aber nicht immer wird, trotz bester Empfehlung, das gute Alte vom „Neuen" übertroffen und man darf über etwaigen Mißerfolg bei solchen Neuheiten nicht zu sehr enttäuscht sein, und man muß jede Verbesserung mit Dank annehmen.

Eine recht angenehme Erfahrung machen wir seit einigen Jahren mit der neuen **Frühlingszwiebel**, denn dieselbe hat tatsächlich was von ihr gerühmt wird. Im August breitwürfig ausgesät, bedarf der Samen außer dem nötigen Feuchthalten bis zum Aufgehen und Reinhalten von Unkraut keiner weiteren Pflege. Ohne jeden Winterschutz hatten wir schon im März die ersten grünen Zwiebelschloten und im Mai die schönsten weißen, schmackhaften, oft über gänseeigroßen Zwiebel. Um die genannte Zeit sind gute einheimische Zwiebel rar und hoch im Preise, und ist Jedem, der sich mit Gemüsebau befaßt, leicht, sich durch diese Kultur eine schöne Einnahme zu verschaffen. Mitte bis Ende Juni kann das betreffende Land wieder anderweit verwendet werden. 10 Gr. 80 Pfg., Portion 30 Pfg.

Johannislauch. (Fleischlauch, Lukaskauch oder Klöben) ist die feinste aller Schalottenarten und nicht nur als Zusatzzwiebel, sondern auch als ein selbstständiges, delikates Zwiebelgemüse hochgeschätzt. Die Verbrauchszeit fällt schon von Ende April ab in die Monate Mai und Juni, in welcher Zeit derselbe je nach Bedarf frisch aus der Erde entnommen wird. Ende Juni beginnt er abzureifen, wird aus der Erde entnommen und von August bis Oktober wieder gepflanzt. Vollständig winterhart, treibt er bereits anfangs März neu aus und liefert seine Schläuche und das erste junge Grün für die Küche, früher noch als Schnittlauch. 100 Gr. 50 Pfg., ½ Kg. 2,50 Mark.

Wirsing, allerfrühester Advents. Diese hochfeine Spezialsorte wird im August ausgesät. Anfang Oktober umgepflanzt und liefert von Ende April ab bis Mai große grüne, festgeschlossene Köpfe von feinstem Geschmack. Wintert nicht aus, schießt nicht in Samen. Große Einmachequelle für Gemüse- und Herrschaftsgärtner. 10 Gr. 60 Pfg., Portion 25 Pfg.

Straußenfedern-Zierkohl, ein Wunder der Natur! Vollständig winterhart, gedeiht überall ohne besondere Pflege. Tritt in seltensten Farben und Schattierungen in: weiß, gelb, orangelila, ein- und mehrfarbig, gestreift und gescheckt auf und erinnert durch seine Form an gekräuselte Straußenfedern. Er dient zur Ausschmückung von Gartenbeeten und in abgeschnittenem Zustande als Tafeldekoration, Vasen- und Balkonschmuck, zum Garnieren von Speisen (anstatt der im Winter sehr seltenen Petersilie), Schaufenstern usw. Seine hervorragende Eigenschaft bleibt jedoch, daß er uns ein sehr schmackhaftes, wie Grünkohl zubereitetes Gemüse liefert. Elitemischung vieler bunter Sorten. 1 Portion 30 Pfg., 10 Portionen 2,50 Mark.

Mombacher Winterkopfsalat. (Aussaat August.) Unstreitig der beste von allen bis jetzt im Handel befindlichen Winterkopfsalaten. An Winterfestigkeit von keiner anderen Sorte erreicht. Entsprechend der alten Mombacher Lokalsorte, bringt dieselbe schon Anfang Mai marktfertige Köpfe. Von weiche Bedeutung der Anbau dieser Salatsorte ist, geht aus der Tatsache hervor, daß die Gemüsezüchter der Gemeinde Mombach in diesem Jahre aus dem Verkauf des Winterkopfsalates eine Einnahme von über 100 000 Mark zu verzeichnen haben. 10 Gr. 45 Pfg., Portion 20 Pfg.

Michaeliserbse. Die Erbse gehört zu denjenigen Gemüsen, welche fast jedermann gerne auf dem Tische sieht, und die es deshalb verdient, den ganzen Sommer hindurch gezogen zu werden. Aber die Periode, in der die Küche mit grünen Erbsen versorgt wird, ist ziemlich kurz und läßt sich nur schwer durch Nachsäen verlängern, da später gelegte Erbsen zu leicht vom Mehltau leiden schlecht ansetzen und mindestens kleine Schoten bringen. Die Michaeliserbse jedoch eignet sich vorzüglich zu späten Aussaaten, bildet sich regulär aus, denn sie sieht die Hitze und der Mehltau nicht an und eine schöne Sache ist es, vom August bis November noch junge grüne Erbsen von köstlichem Wohlgeschmack ernten zu können. ½ Kg. 1,50 Mark, 100 Gr. 50 Pfg.

Wintererbse „St. Martin". Wer frühe Pahl- oder Knefselerbsen braucht, mache mit dieser Sorte einen Versuch. Dieselbe hat den Vorzug, im Winter ohne Schutz im Freien auszuhalten, wenn man sie Ende Oktober bis Anfang November legt. Unterm Schnee gehen die Erbsen sehr zeitig auf, ohne Schnee auch schon, wenn offenes Wetter im Februar. Auf diese Weise angebaut, bringt diese Sorte bereits Mitte Mai Schoten. ½ Kg. 2 Mark, 100 Gr. 50 Pfg.

Spinat verbesserter spät aufschießender, von unübertroffener Qualität, die saftigen Blätter sind ganz rund und von dunkelgrüner Färbung. Die Pflanze hält sich ungemein lange, bevor sie in Samen schießt. Wird infolge eines riesigen Ertrages, indem er 6—8 mal geschnitten werden kann, im Anbau von jedermann bevorzugt. ½ Kg. 2 Mark, 20 Gr. 20 Pfg.

Senf, großblätteriger, chinesischer. Der chinesische Senf ist ein ausgezeichnetes chinesisches Gemüse von sehr angenehmem Geschmack, dessen Blätter auf dieselbe Weise sich kochen und zubereiten lassen wie die des Spinates. Derselbe macht keinerlei besondere Ansprüche an Boden und Behandlung. Ende Sommer ausgesät, gibt er schon nach 6 Wochen genießbare Blätter, welche man bis tief in den Winter hinein ernten kann. So wäre damit ein neues Gemüse gewonnen, das zu einer Zeit auf den Tisch gebracht werden kann, zu welcher unsere einheimischen und grünen Gemüse selten sind. ½ Kg. 2 Mark, 100 Gr. 60 Pfg., 20 Gr. 20 Pfg.

Zu den beigesetzten Preisen liefert frischen Samen der Kunstgärtner **Willibald Fürst** in Frauendorf (Post Vilshofen, Niederbayern).

Wer reiche Ernten erzielen will, muß unbedingt den Herbstkatalog über alles, was der Landwirt und Gartenbesitzer braucht, von genannter Firma abverlangen. Zusendung kostenlos und unverbindlich.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst

gibt vom 1. August 1916 ab eine Tageszeitung heraus, welche den Titel „Reichs-Gemüse- und Obst-Markt" trägt. Es ist die Aufgabe dieser Zeitung, auf Grund täglicher telegraphischer Berichterstattung eine zuverlässige Zusammenstellung der auf den deutschen städtischen Großmärkten im Großhandel erzielten Preise für Gemüse und Obst zu bringen und zwar unter Berücksichtigung sämtlicher ausländischer und inländischer Erzeugnisse nach Haupt- und Nebenartikeln.

Daneben wird die neue Zeitung die einschlägigen Verordnungen und Bekanntmachungen, sowie allgemein beachtenswerte Fachberichte und Mitteilungen enthalten.

Auf diesem Wege glaubt die Reichsstelle allen am Obst- und Gemüsehandel Beteiligten, wie: Erzeugern von Gemüse und Obst, Händlern, Einfuhrhändlern und Verarbeitern, sowie allen in Frage kommenden staatlichen, städtischen und ländlichen Behörden und Fachverbänden die Möglichkeit eines Ueberblicks über Angebot, Nachfrage, Preisbildung und Gesamtumfang auf dem deutschen Gemüse- und Obstmarkt zu schaffen.

Die Zeitung kann bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches bestellt werden; der Bezugspreis beträgt 1,80 Mark, ausschließlich Bestellgeld, für das Vierteljahr.

Die Reichsstelle wird sich die weitmöglichste Verbreitung ihrer Zeitung angelegen sein lassen. Sie hofft dabei auf tatkräftige Unterstützung seitens der staatlichen, städtischen und ländlichen Behörden, Kommunalverbände, Fachvereine usw. Sie hofft dabei auf tatkräftige Unterstützung seitens der staatlichen, städtischen und ländlichen Behörden, Kommunalverbände, Fachvereine usw. Sie bittet aber auch jeden, der zu dem Obst- und Gemüsehandel in irgend einer Beziehung steht, das neue für die Ernährung des Vaterlandes bedeutungsvolle Unternehmen durch Bezug der Zeitung zu fördern. Auch ist sie für jede Mitarbeit der beteiligten Kreise dankbar.

Literarisches.

Gartenbeerenobst (Johannisbeere, Stachelbeere, Brombeere, Erdbeere), seine Anpflanzung und Verwertung. Von Kgl. Landwirtsch.-Lehrer A. Hausner (Aschaffenburg) und Lehrer B. Warmuth (Großwallstadt). Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Einzelpreis 25 Pfg., 50 Stück 9 Mark, 100 Stück 15 Mark.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke. Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Reichsfestgeld



rosige Frische verleiht rasch u. sicher „Krem Nalfa". Unübertroffen gegen Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Röte, Rauheit und alle Hautunreinigkeiten. Tausendfach erprobt. Sichere Wirkung. Preis Mk. 2.50. A. Wagner, Chin 104, Bismarckstr. 80.

Ingowin
Nach Vorschrift eines Professors hergestellter Kräuterwein.
Bei Magenstörungen und Verstimmungen vorzüglich bewährt.
½-Fl. M. 2.75, 1/1 Fl. M. 5.75
Probeflaschchen 60 Pfg.
Hergestellt in der Friedrich-Wilhelmstädter Apotheke, Berlin. Zu beziehen nur durch General-Vertrieb für Deutschland.
M. Tischauer, Berlin-Wilmersdorf 10
Holsteinischestraße 32.

Vicia-Gemenge, Zir. 30 Mk.
Winterroggen, „ 25 „
Klosettoppelröhren, Muster frei
Saatgut, Moye b. Görlitz.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir auf den „Landwirt", Zeitung für Lippe und Westfalen, Bezug zu nehmen.

Junges Mädchen
ist Küche und Haushalt erfahren, sucht Stellung als Stütze zur weiteren Ausbildung mit Familienanschluß.
Offert. unt. H. 4. 359 a an Haasenstein & Vogler A. G. Dortmund.

Näh-Ahle „Juwel"
D. R. G. M. - Patent.
Oberr. z. engl. Pat. angem.



Jeder sieht es!
Jeder repariert! Sie näht Steppstiche wie eine Nähmaschine. Ersatznadeln. Zum Reparieren von Schuhen, Geschirr, Zelten, Segeln, Leder, Leinen usw. Preis p. St. aus Metall mit 3 verschiedenen Nadeln und Faden
Mk. 3.50
unter Nachn. Porto u. Verpack. frei. Gebrauchsanweisung. Gratis viele Anerkennungen.
Bitte deutlich Anschrift zu beachten! Die Ahle „Juwel" ist ganz aus Metall, ist nun unbegrenzt. Dauerhaftigkeit und unübertreffliche Präzisionsarbeit, kann deshalb niemals mit wertlosen, pfuschern und billigen Nachahmungen verglichen werden!
C. Tennert, München
Landwehrstraße 39/1.

Drahtgeflechte
zu Fabrikpreisen
in best wetterfester Ausführung
30 m lang — 1 m breit
Gesl. 7,5 mm Maschen M. 2.50
4 „ 50 mm Maschen M. 2.45
4 „ 70 mm Maschen M. 2.50
Maschenweite bitte stets angeben. Nachnahme. Ab Werk: Rauhe, Preisl. a. Wunsch kostenlos. Zahlungsbedingungen. Ca. Zentner. Aufwerf 300 J.

Der Kaiser in amerikanischen Augen.

Von
Oswald F. Schütte,
Berliner Sonderkorrespondent der „Chicago Daily News".

Großes Hauptquartier in Frankreich.

mg. Wenn ich malen könnte, möchte ich den Kaiser in vielen verschiedenen Bildern darstellen — Bruchstücke aus den verschiedenen Stunden, die ich heute morgen während und nach dem Gottesdienst im Großen Hauptquartier in seiner Nähe verbringen durfte.

Zuerst würde ich den Kaiser malen, wie er mit gebeugtem Haupt vor dem Altar der improvisierten Kirche kniet, während der Geistliche in seinem schwarzen Ornat zum Beten betet. Und doch könnte selbst der größte Maler höchstens eine schwache Andeutung von der ehrfurchtgebietenden Majestät des Augenblicks im Bilde wiedergeben. Dort kniet der Kriegsherr vor dem gewaltigen Ringen an der Somme, um Ihn und hinter ihm an kaum zehn Schritt Entfernung gewahrt man die Generalität, von denen ebenfalls viele in den fürchterlichen Schlacht mitgekämpft hatten — fast alle Mitkreuzer des großen Krieges seit zwei Jahren.

Im friedlichen Zeiten diente die Kirche des Gottesdienstes als französische Reithalle — ein langgestreckter, geräumiger Bau mit zahlreichen großen Fenstern und einem von eisernen Pfeilern getragenen Wellblechdach. Jetzt waren die Wände frisch getüncht und von jungen Fichten hell verkleidet. Der Altar war an der dem Eingang gegenüber liegenden schmalen Seite errichtet, ganz einfach und anspruchslos, bedeckt mit einem weißen blauen Tuch, über das die weiße Altardecke gebreitet war; sie zeigte in erhabener Stickerei das Eiserne Kreuz und in erhabener weißer Stickerei die Worte: „Vornärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war." Zwei brennende Kerzen standen zur Seite eines Kruzifixes, hoffnungsvolle Symbole Frohnen, darüber in einem grünen Lorbeerkranz ein Reliefbild der deutschen Kaiserkrone und über dem Ganzen der deutsche Reichsadler mit gebeugten Flügeln, in den Fängen das preußische Wappen haltend. Zur Linken, auf einem künstlich mit Moos und Strauchwerk bedeckten kleinen Hügel, trat zwischen zwei Tannen die Figur des Heilands hervor, mit ausgestreckten Armen, als wolle er die kriegerische Gemeinde segnen. Zur Rechten war eine Regimentskapelle auf einer Plattform um eine Drehscheibe aufgestellt.

Alle Anwesenden waren versammelt, als der Kaiser eintrat. Die Soldaten standen in Reihen, die den größten Teil des Gebäudes füllten, während für die Offiziere und Gäste in der Nähe des Altars Stühle aufgestellt waren. Eine Fanfare der Kapelle, und die Soldaten standen still. Eine Fanfare der Kapelle, und der Kaiser erschien auf der Schwelle. Rechts und links grüßend, ging er schnellen Schrittes den Mittelgang entlang, verbeugte sich vor den Geistlichen, der sich erhoben hatte, um ihn zu grüßen, und nahm in dem Armstuhl vor dem Altar gegenüber Platz.

Zwei lange Kriegsjahre haben manche tiefe Furche in sein Antlitz gezogen, obwohl man nicht sagen kann, daß er Hauptsächlich alt geworden sind noch immer tief frisch und kräftig und sein graues Haar läßt noch immer die ursprüngliche dunkle Farbe durchschimmern. Der Schnurrbart weist kaum ein graues Haar auf, wenn er auch nicht so straff ist, wie man es häufig auf Kaiserbildern sieht. Die dunkelblauen Augen blicken sicher und lebhaft wie immer unter den hohen gebauten Brauen hervor, auch das Kinn zeigt die alte Festigkeit.

Sein Eröffnungsgebet an. Der Kaiser und die Gemeinde erhoben sich. Es folgte ein Kirchenlied und dann sang der Geistliche mit der tiefen, ehrfurchtgebietenden Stimme des Evangeliums und die Predigt über die Parabel von dem Kaufmann und der kostbaren Perle. „Auch Deutschland auch „die Perle des Friedens. Die blutigen Kämpfe an der Somme, bei Verdun, bei Riga sind nur der Preis, den wir zahlen müssen, um jenkeits in das goldene Tal des Friedens zu gelangen, das verlorene Paradies." Es folgte ein Gebet um Frieden an, dem der Kaiser und die ganze Gemeinde gebeugten Hauptes lauschten. „O Gott," betete der Prediger, „gebe bald Blutvergießen, laß die Herrlichkeit aufgehen, pflanze Deinen Frieden in unsere Herzen und in die Herzen unserer Feinde." Den Beschluß machten das Vaterunser und ein flammendes Gebet der Gemeinde, während dem ich leise den Wind in den Bäumen vor der Kirche säuseln hörte.

Das zweite Bild, wie ich den Kaiser malen möchte, stellt den Augenblick dar, wie er den Mittelgang hinaufschreitet zwischen den starren Linien seiner Soldaten, die jedoch nur mit ihren Augen folgen können, denn der Kaiser lächelte, und mit einer Stimme begrüßte er seine Offiziere und Mannschaften. Der Gruß hatte in seiner Kürze etwas Beredtes: „Guten Morgen, meine Leute!" Er konnte vielleicht gelaut haben: „Guten Morgen, meine Leute!", obwohl es doch aber das weit weniger freundlich gewesen. Und die Antwort, die das Ohr des Kaisers: „Morgen, Majestät!" Und in seinen Augen lag ein Schimmer, auf seinem Gesicht ein Glanz, den das Bild nicht geben konnte.

Dann möchte ich gern das Bild des Kaisers malen, wie er auf dem breiten, festen Weg umwelt der Kirche seine Gäste bei sich vorbeimarschieren ließ. Dann sieht man vor der Kaiser in seiner ganzen kaiserlichen Würde. In der Kirche diente er seinem Gott wie jeder andere. Dann genügte er seine Soldaten wie ein Vater seine Söhne. Die Erben Hohenzollern bedachten, bemerkte man kaum. Aber als er im Halbkreis um sich versammelt hatten, nahmen sie bei ihm in dem selbstverständlichen Vorrecht preußischer Vorbedeutung Platz.

Gottesdienstes planlos, man kannt, getrieben hatte, lauschte jetzt mit aller Sympathie einen königlichen Militärmarsch heraus, sog an ihm vorbei, schmeichelte sich und stellte sich ihm gegenüber auf. Der Kaiser stand hochaufgerichtet, die linke Hand am Säbelgriff, die rechte am Helm mit dem Eisernen Kreuz. Und dieselben Soldaten, die ihm kurz vorher ihre Herzen, — Majestät!" angerichtet hatten, kannen nun bei ihm in dem selbstverständlichen freien preußischen Vorbedeutung bei ihm bei, jede Muskel gebannt.

Dann kam das vierte Bild. Die Musik schwieg, die Kaiserin stand zur Abfahrt bereit, der Motor summte. Ich sah mir eine Unterredung der soeben Rot. 12. Kurf. (11. bis 50. Kaiserin), Jena, Katalog von Gustav Fischer. Preis broschiert 3,25 M, gut gebunden 3,50 M.

Amerika schwimmt im Gold der Alliierten.

Seit Kriegsbeginn sind, wie die „N. G. C." erfährt, nicht weniger als rund 600 Millionen Dollars oder 2½ Milliarden Mark europäischen Gebäres nach den Vereinigten Staaten abgeflossen. Im Monat Mai allein etwa 70 Millionen Dollars. Bei solchen Zahlen dürfen den Herrschaften in London, Paris, Petersburg und Rom doch wohl bald die Augen übergehen. Sachs. Reichsbank, mit wenigen Ausnahmen, die Goldmarktes von Europa, d. h. von London, mit Abstand verlegt worden ist. Diese Zahlen erhellen aber auch mit blitzartiger Deutlichkeit den Stand der Dinge, auswendig, mit denen die Finanzpolitiker von London und Paris, Petersburg und Rom der übrigen Welt Sand in die Augen zu streuen bemüht sind.

Die Zukunft der französischen Frau.

Die Frage der Beteiligung der Frau am Erwerbsleben ist in Frankreich, so schreibt „M. G. C.", durch den mörderischen Krieg in neue Bahnen gedrängt worden und wird nach Friedensschluß gebieterisch Lösung fordern. Eine der Hauptfragen bei der Frauenbewegung ist, wie die Frau unter gleichen Bedingungen wie der Mann bezahlt werden soll. Und doch könnte selbst der größte Maler höchstens eine schwache Andeutung von der ehrfurchtgebietenden Majestät des Augenblicks im Bilde wiedergeben. Dort kniet der Kriegsherr vor dem gewaltigen Ringen an der Somme, um Ihn und hinter ihm an kaum zehn Schritt Entfernung gewahrt man die Generalität, von denen ebenfalls viele in den fürchterlichen Schlacht mitgekämpft hatten — fast alle Mitkreuzer des großen Krieges seit zwei Jahren.

Im friedlichen Zeiten diente die Kirche des Gottesdienstes als französische Reithalle — ein langgestreckter, geräumiger Bau mit zahlreichen großen Fenstern und einem von eisernen Pfeilern getragenen Wellblechdach. Jetzt waren die Wände frisch getüncht und von jungen Fichten hell verkleidet. Der Altar war an der dem Eingang gegenüber liegenden schmalen Seite errichtet, ganz einfach und anspruchslos, bedeckt mit einem weißen blauen Tuch, über das die weiße Altardecke gebreitet war; sie zeigte in erhabener Stickerei das Eiserne Kreuz und in erhabener weißer Stickerei die Worte: „Vornärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war." Zwei brennende Kerzen standen zur Seite eines Kruzifixes, hoffnungsvolle Symbole Frohnen, darüber in einem grünen Lorbeerkranz ein Reliefbild der deutschen Kaiserkrone und über dem Ganzen der deutsche Reichsadler mit gebeugten Flügeln, in den Fängen das preußische Wappen haltend. Zur Linken, auf einem künstlich mit Moos und Strauchwerk bedeckten kleinen Hügel, trat zwischen zwei Tannen die Figur des Heilands hervor, mit ausgestreckten Armen, als wolle er die kriegerische Gemeinde segnen. Zur Rechten war eine Regimentskapelle auf einer Plattform um eine Drehscheibe aufgestellt.

Alle Anwesenden waren versammelt, als der Kaiser eintrat. Die Soldaten standen in Reihen, die den größten Teil des Gebäudes füllten, während für die Offiziere und Gäste in der Nähe des Altars Stühle aufgestellt waren. Eine Fanfare der Kapelle, und der Soldaten standen still. Eine Fanfare der Kapelle, und der Kaiser erschien auf der Schwelle. Rechts und links grüßend, ging er schnellen Schrittes den Mittelgang entlang, verbeugte sich vor den Geistlichen, der sich erhoben hatte, um ihn zu grüßen, und nahm in dem Armstuhl vor dem Altar gegenüber Platz.

Zwei lange Kriegsjahre haben manche tiefe Furche in sein Antlitz gezogen, obwohl man nicht sagen kann, daß er Hauptsächlich alt geworden sind noch immer tief frisch und kräftig und sein graues Haar läßt noch immer die ursprüngliche dunkle Farbe durchschimmern. Der Schnurrbart weist kaum ein graues Haar auf, wenn er auch nicht so straff ist, wie man es häufig auf Kaiserbildern sieht. Die dunkelblauen Augen blicken sicher und lebhaft wie immer unter den hohen gebauten Brauen hervor, auch das Kinn zeigt die alte Festigkeit.

Sein Eröffnungsgebet an. Der Kaiser und die Gemeinde erhoben sich. Es folgte ein Kirchenlied und dann sang der Geistliche mit der tiefen, ehrfurchtgebietenden Stimme des Evangeliums und die Predigt über die Parabel von dem Kaufmann und der kostbaren Perle. „Auch Deutschland auch „die Perle des Friedens. Die blutigen Kämpfe an der Somme, bei Verdun, bei Riga sind nur der Preis, den wir zahlen müssen, um jenkeits in das goldene Tal des Friedens zu gelangen, das verlorene Paradies." Es folgte ein Gebet um Frieden an, dem der Kaiser und die ganze Gemeinde gebeugten Hauptes lauschten. „O Gott," betete der Prediger, „gebe bald Blutvergießen, laß die Herrlichkeit aufgehen, pflanze Deinen Frieden in unsere Herzen und in die Herzen unserer Feinde." Den Beschluß machten das Vaterunser und ein flammendes Gebet der Gemeinde, während dem ich leise den Wind in den Bäumen vor der Kirche säuseln hörte.

Das zweite Bild, wie ich den Kaiser malen möchte, stellt den Augenblick dar, wie er den Mittelgang hinaufschreitet zwischen den starren Linien seiner Soldaten, die jedoch nur mit ihren Augen folgen können, denn der Kaiser lächelte, und mit einer Stimme begrüßte er seine Offiziere und Mannschaften. Der Gruß hatte in seiner Kürze etwas Beredtes: „Guten Morgen, meine Leute!" Er konnte vielleicht gelaut haben: „Guten Morgen, meine Leute!", obwohl es doch aber das weit weniger freundlich gewesen. Und die Antwort, die das Ohr des Kaisers: „Morgen, Majestät!" Und in seinen Augen lag ein Schimmer, auf seinem Gesicht ein Glanz, den das Bild nicht geben konnte.

Dann möchte ich gern das Bild des Kaisers malen, wie er auf dem breiten, festen Weg umwelt der Kirche seine Gäste bei sich vorbeimarschieren ließ. Dann sieht man vor der Kaiser in seiner ganzen kaiserlichen Würde. In der Kirche diente er seinem Gott wie jeder andere. Dann genügte er seine Soldaten wie ein Vater seine Söhne. Die Erben Hohenzollern bedachten, bemerkte man kaum. Aber als er im Halbkreis um sich versammelt hatten, nahmen sie bei ihm in dem selbstverständlichen freien preußischen Vorbedeutung Platz.

Gottesdienstes planlos, man kannt, getrieben hatte, lauschte jetzt mit aller Sympathie einen königlichen Militärmarsch heraus, sog an ihm vorbei, schmeichelte sich und stellte sich ihm gegenüber auf. Der Kaiser stand hochaufgerichtet, die linke Hand am Säbelgriff, die rechte am Helm mit dem Eisernen Kreuz. Und dieselben Soldaten, die ihm kurz vorher ihre Herzen, — Majestät!" angerichtet hatten, kannen nun bei ihm in dem selbstverständlichen freien preußischen Vorbedeutung bei ihm bei, jede Muskel gebannt.

Dann kam das vierte Bild. Die Musik schwieg, die Kaiserin stand zur Abfahrt bereit, der Motor summte. Ich sah mir eine Unterredung der soeben Rot. 12. Kurf. (11. bis 50. Kaiserin), Jena, Katalog von Gustav Fischer. Preis broschiert 3,25 M, gut gebunden 3,50 M.

Ein unbekanntes Gedicht Ferdinand Freiligraths.

Es stammt aus dem Jahre 1880 und ist mit Bleistift auf einem Papierbogen geschrieben, unter dem Nachlasse des Dichters gefunden worden.

Und heute blies der letzte sein
Der Tage, die dem Sänger gläntzen,
Und sodte verkend heut' der Wein
Und sodte er heut' zuletzt das Tal.
Den Berg, den Buch, die Flur erschauen,
Doch leert er trotz noch den Pokal
Aufs Wohlergehn der Goethe Frauen.

Doch würde lebend seine Hand
Noch durch der Saite Seiten gleiten,
Un die das Schicksal fest ihn band,
Die letzten Klänge weckend leiten.
Doch klang' er noch aus wunder Brust —
Wenn auch mit leisen, lahmenden Tönen,
Des Dants der Enkel sich bewußt,
Sein letztes Lied den Goethe Schönen.

Doch klang' er ihrer Neige Macht
Und ihrer Jugend duft'ge Blüte
Und ihre Schönheit Zaubermacht
Und ihre Sanftmut, ihre Güte.
Ihr Herz, — wärmer, feuriger Wärme, —
Nur reiner, klarer, lauter blieb, als Gefahr
Bedrohte ihrer Zelte Zinnen.

Literarisches.

„Illustriertes Blättchen" haben während der zwei Jahre, die nun der Zeitung bald dauert, ihr Programm, das sie bei seinem Beginn aufstellten, getreu durchgeführt. Der Humor hatte darnach werden, mochten die Zeiten auch noch so schwer und trüb sein, denen mit einzugehen. Es haben die „Illustrierten Blättchen" auch im ihre Betriebskraft bis zum endgültigen Siege zu bewahren und mit in eine glückliche Friedenszeit hinüberzunehmen. Sind ihre wohlgetroffenen Illustrationen, ihre ernsthaften Artikel und ihre Poesie und Prosa doch in allen Kulturländern gleich gerne gesehen, bei den Soldaten im Felde und hinter der Front wie bei den Daheimgebliebenen. Abonnementseinladungen werden von der Geschäftsstelle, Bonn & Schreiber in München, Kaufingerstraße 30, entgegengenommen. Die Verlagsbuchhandlung stellt Probenummern gerne gratis zur Verfügung. Preis für das Vierteljahr (13 Nummern) 3,50 M.

Die Soberreform. Grundsätzliches und Geschichtliches zur Erneuerung des Verfassungslebens. Von Gustav Roethe. Preis 50 Kopfen). Jena, Verlag von Gustav Fischer. Preis broschiert 3,25 M, gut gebunden 3,50 M.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Die Kaiserin wieder in Kassel.

tu. Bad Homburg, 10. Aug. Die Kaiserin verläßt heute Bad Homburg, um wieder nach Kassel (Wilhelmshöhe) zurückzukehren.

Von den letzten Zeppelinangriffen.

tu. Christiania, 10. Aug. In Bergen angekommene Dampfer melden:

Während wir am vorigen Montag und Dienstag im Hafen von London lagen, sahen wir den Kampf, der sich zwischen den deutschen Luftschiffen und den englischen Batterien abspielte. Die Dunkelheit war von mächtigen Lichtstrahlen und dem Feuer der explodierenden Projektile durchbrochen. Der Kampf dauerte über eine Stunde. Am Mittwoch morgen mußten die neutralen Schiffe den Hafen verlassen. Im Laufe des Dienstags hat man eine gewaltige Kanonade von See her gehört. Als die neutralen Dampfer am Mittwoch außerhalb der Küste kamen, sahen sie drei große brennende Dampfer, die von Flammen fast aufgefressen waren. Die Namen der Schiffe waren nicht mehr leserlich, und die Mannschaften waren nicht zu sehen. Später trafen die Neutralen ein englisches Wachtschiff, das den Vorgang erst durch die neutralen Schiffe erfuhr.

Ueber London fanden in der Nacht vom vorigen Montag zum Dienstag an mehreren Stellen Luftkämpfe statt, die zum Teil eine furchtbare Wirkung hatten. Der Presse ist strengstens verboten, über die Wirkung dieser Kämpfe etwas zu bringen. Zerstörte Häuserquartiere sind von einem Polizeikordon abgesperrt. Die Abwehrbatterien waren von dem Angriff völlig überrascht, und die britischen Flieger waren vollkommen machtlos. Die Bevölkerung wurde an einzelnen Stellen von einer Panik ergriffen, und die Zahl der Toten und Verwundeten ist außerordentlich groß. Für viele Millionen wurden Gebäude und Lager nahe dem Hafen vernichtet. Dieser Luftangriff soll der schwerste und erfolgreichste gewesen sein, der je gegen London stattgefunden hat. (Vossische Zeitung.)

tu. London, 10. Aug. Wie berichtet, sind in Woolwich, Norwich und Harwich militärische Gebäude in großem Umfange zerstört und beschädigt worden, namentlich in Harwich und Woolwich ist der angerichtete Schaden sehr groß, was auch durch die völlige Absperrung dieser Orte vom Seeverkehr bestätigt wird. Es sind dort große und langandauernde Brände beobachtet worden, bei denen außer Privathäusern auch Werkstätten und Anlagen der Flotte zerstört wurden. Die Absperrung in den betreffenden Orten wird mit großer Strenge durchgeführt. Postsendungen werden geöffnet. (Vossische Zeitung.)

Der Fliegerangriff auf Mülheim.

tu. Haag, 10. Aug. Reuter meldet aus London:

Die Admiralität berichtet: Am 30. Juli haben englische Seeflugzeuge einen Angriff auf die Befestigungen und Kasernen von Mülheim in Baden ausgeführt. Obwohl sie heftig beschossen wurden, konnten sie doch ihre Aufgabe mit Erfolg durchführen und unbeschädigt zurückkehren.

Ein neues U.-Boot.

tu. Christiania, 10. Aug. Bei Newcastle, unmittelbar vor der englischen Küste wurde der Passagierdampfer aus Bergen „Bega", von Newcastle kommend, Mittwoch morgen von einem deutschen Unterseeboot angehalten, das einen ganz neuen Typ von mittlerer Größe darstellt und sich wesentlich von andern Unterseebooten unterscheidet.

Zurückkehrende Deutsche.

wtb. Aachen, 10. Aug. Gestern nachmittag trafen hier über Hoek von Holland 62 deutsche Austauschverwundete neben einigen Sanitätsoffizieren und Mannschaften aus Südwestafrika, in der Hauptsache Verwundete aus der Somme-Schlacht, ein. Sie wurden in festlicher Weise empfangen und bewirtet. Von der Kaiserin und vom König Ludwig von Bayern waren Begrüßungstelegramme eingelaufen. Nach der Begrüßung wurden die in die Heimat zurückgekehrten im Lochnerhause untergebracht, wo sie in der nächsten Zeit verbleiben werden.

Der „Telegraph" und die Ferienkinder.

wtb. Amsterdam, 10. Aug. Das Kriegspropagandablatt der Entente, der „Telegraph", zieht in einem Leitartikel gegen die ihre Ferien in Holland verbringenden deutschen Kinder zu Felde, die tausenden von unsern in Holland ernährten Kindern ihr Brot wegnehmen. England könnte am Ende die den deutschen Kindern gewährte Gastfreundschaft verüben, weil dadurch der englischen Aushungerungspolitik entgegengewirkt würde.

Zur Hinrichtung Casements.

wtb. New York, 10. Aug. Durch Funkspruch des Vertreters von W. T. B.:

Die Hinrichtung Sir Roger Casements durch den Strang hat hier den größten Abscheu hervorgerufen. Senator Martin von New Jersey erklärte, daß sich die öffentliche Meinung in England wie in der ganzen Welt dieser mörderischen Tötung widersetzt habe. England werde für diese grausamen und blutigen Mord zu zahlen haben. Senator Jelan von Kalifornien sagte, Casement habe nichts getan, was ihn in den Augen der Welt hätte verurteilen können.

Deutsche Internierte in den portugiesisch. Kolonien.

tu. Frankfurt a. M., 10. Aug. Wie die „Frankfurter Zeitung" erfährt, sind in den portugiesischen Kolonien ungefähr 100 deutsche Zivilgefangene interniert, und zwar in Angar do Heroismo, Terceira, Acores. Die Besatzungen der in Laurenco Moqumez, Onilimas, Beira und Mozambique in Portugiesisch-Indien weggenommenen deutschen Dampfer ist in diesen Kolonien untergebracht.

Aus Portugal.

tu. Bern, 10. Aug. Vor der portugiesischen Kammer berichteten in außerordentlicher Sitzung die Minister des Auswärtigen und der Finanzen über die Ergebnisse ihrer Reisen nach London und Paris. Nach einer Lissabonner Meldung der „Temps" wohnten der Präsident der Republik und das diplomatische Korps der wichtigen Sitzung bei. Costa erklärte, die portugiesische Regierung werde ihre innere Gesetzgebung den Grundsätzen der Pariser Wirtschaftskonferenz anpassen. (Frankfurter Zeitung.)

Resolution der sozialdemokratischen Minderheit in Frankreich.

wtb. Bern, 10. Aug. „Humanitee" veröffentlicht die gestern von der französischen Zensur unterdrückte Resolution der Minderheit des Landesausschusses der sozialdemokratischen Partei Frankreichs. Sie spricht davon, daß die Völker den Frieden herbeisehnten, die für den Krieg verantwortlichen Regierungen ihn aber fortsetzen und über die Kriegsziele beharrlich nur allgemeine Worte und doppelsinnige Redensarten machten. Sie gibt der berechtigten Unruhe über die herausfordernde Rede Poincarés in Nancy und über die Ansprüche des Imperialismus Ausdruck und verlangt, die französische Regierung solle unverzüglich ihre und ihrer Verbündeten Kriegsziele bekanntgeben und jeden Vermittlungs- oder Schiedsgerichtsvorschlag günstig aufnehmen.

England und die norwegische Fischerei.

wtb. Kopenhagen, 10. Aug. „National Tidende" meldet aus Christiania:

Die Engländer verlangten, wie aus Bergen gemeldet wird, für die Lieferung von Kohlen und Fischergeräten für die norwegischen Fischereifahrzeuge, daß die norwegischen Fischer, die bei Island Heringsfischerei betreiben, sich verpflichten müssen, den Fang an England für 45 Kronen die Tonne zu verkaufen. Jetzt weigern sich aber die Vertreter der englischen Regierung, die Heringe zu dem Preise zu kaufen, den sie selbst festgesetzt hatten. Die Fischer ersuchen die norwegische Regierung um Unterstützung.

Unterschlagungen in Rumänien.

tu. Bukarest, 10. Aug. Die „Indevendence Roumaine" verzeichnet das Gerücht, daß in der Postverwaltung Unterschlagungen von mehreren Millionen entdeckt sind.

Zum Verkauf der dänischen Antillen.

tu. Amsterdam, 10. Aug. Die Unterzeichnung des Kaufvertrages mit Dänemark betreffend die dänischen Antillen wird in der amerikanischen Presse noch wenig besprochen. Nur die Newyorker „Times" beklagt den außerordentlich hohen Preis.

Es muß bezweifelt werden, so sagt das Blatt, ob der Vertrag so schnell funktioniert wird. Zwar ist im dänischen Parlament keine Verzögerung zu erwarten, da der Preis hoch genug ist, ob auch der amerikanische Senat damit zufrieden ist. Diese Körperschaft ist immer geneigt, lange Unterhandlungen in Angelegenheiten zu führen, die kaum mehr als mittelmäßiges Interesse gewähren. Man hat uns erzählt, so schreibt das Blatt, daß wir die Inseln zu unserer nationalen Verteidigung nötig hätten. Aber Schiffe, Kanonen und Munition bedürfen wir doch etwas bringender. Die Kosten für die Vergrößerung unserer Seemacht werden gewaltig sein. Wenn man sich im Senat noch entschließen würde, den Vertrag einmal ganz genau unter die Lupe zu nehmen, und wenn man Dänemark die Hälfte gegeben hätte, dann wäre der Verkaufspreis noch immer höher gewesen als derjenige, den Dänemark bei früheren Verhandlungen über den Verkauf der Inseln forderte, die es bis heute hinzuziehen verstanden hat.

Die Kämpfe im Osten.

tu. Wien, 10. Aug. Schweizer Blätter melden aus Kopenhagen:

Nach hier eingelaufenen Berichten trifft die russische Armeeleitung in der Richtung auf Kowel außerordentliche Vorbereitungen, um dort einen Hauptschlag auszuführen. Die Russen sind der Ansicht, daß ohne den Besitz von Kowel ihre bisherigen Erfolge in Galizien und der Bukowina zweifelhaft seien und darum Kowel um jeden Preis genommen werden müsse. Bisher ist es den Russen allerdings trotz ungeheurer Opfer nicht gelungen, einen Kilometer näher heranzukommen.

Untersuchung gegen französische Fabrikanten.

tu. Genf, 10. Aug. Der „Oeuvre" berichtet über unmittelbar bevorstehende Enthüllungen anläßlich einer seit langer Zeit geführten gerichtlichen Untersuchung gegen den Verband französischer Fabrikanten, die mit Hilfe des Auslandes eine die Landesverteidigung gefährdende Spekulation in Calciumcarbid und andern für die Geschütz- und Geschoßherstellung erforderlichen Chemikalien trieben. Es wird sich darum handeln, gewisse Treibereien aufzudecken, durch die gesellschaftlich hochstehende Personen bisher beschützt wurden. (Berl. Tageblatt.)

Das Kartenlegen in Paris.

tu. Genf, 10. Aug. Nicht nur die Pariser Kriegspropheten, sondern auch die anderen Zukunftspropheten und namentlich die Prophetinnen scheinen in Paris gute Zeiten zu haben. Wenigstens beklagt der „Figaro" die Verurteilung einer Kartenlegerin zu einer Geldstrafe von nur 15 Franks und meint, daß auf diese Weise diesem Laster keineswegs das Handwerk gelegt werde. Ein solches Urteil, sagt das Blatt, bedeutet so viel wie mit einem Holzgewehr zu Felde zu ziehen. Die Kartenlegerinnen verdienen infolge der Unruhe und Leichtgläubigkeit der französischen Männer und Frauen große Summen Geldes, die die Frauen in diesen schweren Zeiten besser auf andere Weise verwenden könnten.

Die Bewegung in China.

tu. Genf, 10. Aug. Nach einer Meldung des „Temps" dauert die anarchistische Bewegung in Kanton an. Der Befehlshaber der Stadt weigert sich, diese den Aufständischen auszuliefern. Der von der Pekinger Regierung ernannte, mit der Vollmacht eines Gouverneurs ausgestattete Luyungting hat seinen Posten noch nicht übernommen.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke, Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Nach der Bundesratsverordnung vom 18. April 1916 hat jeder, der gewerbsmäßig Rinder, Schafe oder Schweine schlachtet, die abfallenden frischen Knochen- und Rinderfüße, soweit sie nicht dem Verkauf als Fleischbeilage im Schlächterladen an das Publikum dienen, dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette, G. m. b. H., Abt. Knochenverwertung, Sekt. A, Knochenstelle, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 35, täglich anzumelden, bis im Einzelfall eine besondere Vereinbarung mit dem Kriegsausschuß über fortlaufende Zuteilung des Gefälles an bestimmte Betriebe getroffen ist. Die weitere Veräußerung solcher Knochen und Rinderfüße in der bisherigen Art ist bis zum Eintreffen der Anweisungen des Kriegsausschusses gestattet.

Detmold, den 5. August 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Brennesseln

kaufen wir an jedem Montag und Donnerstag nachmittag von 4 bis 5 Uhr in unserem Lagerhause, Marktplatz 2, zum Preise von 7 ℳ für den Zentner an. Zur Abnahme geeignet sind nur gut getrocknete, mindestens 50 Zentimeter lange Brennesselstengel. Abgenommen und bezahlt werden auch Mengen unter einem Zentner. Zum Zweck der Vermehrung des inländischen Spinnfaservorrats wird dringend gebeten, alle geeigneten Brennesselpflanzen (ohne Wurzeln!) zu trocknen und abzuliefern. Erstmalige Abnahme am 14. d. Mts.

Detmold, den 9. August 1916.

3173) Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Mehrere tüchtige
Erzlader, Kranmaschinisten und Reparaturschlosser
sofort gesucht. (3116
Dortmunder Union,
Dortmund, Abt. Eisenbahn und Hochan. Werkstätte.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder und Neffe, der (3151

Garde-Grenadier
Reinhard Postert

im blühenden Alter von 19 Jahren durch eine Granate am 2. August auf dem Felde der Ehre gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

Wilhelm Postert und Frau
Henny, geb. Schmidtpott
nebst Kindern.

Detmold, den 9. August 1916.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager entschlief heute im 81. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter (3152

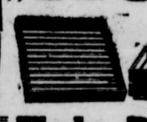
Frau
Wilhelmine Albrecht
geb. Höcker.

Pivitsheide, Essen (Ruhr), Detmold, Blomberg, den 9. August 1916.

Karl Albrecht, Oberbriefträger a. D.
Marie Graf, geb. Albrecht
Auguste Brand, geb. Albrecht
Karl Albrecht, Gerichtssekretär, und Frau
Wilh. Albrecht, Bürovorsteher, und Frau
Wwe. Lina Mariß, geb. Höcker
Fritz Graf, Wachtmeister
Louis Brand, Agent
und Enkelkinder.

Trauerfeier in Pivitsheide Sonnabend, den 12. August, nachmittags 2½ Uhr; darauf Ueberführung nach dem Friedhof in Detmold. Eintreffen beim Gasthof Stadt Detmold (Kanne) um 4½ Uhr.

„Hodöra"



Holz-Dörr-Rahmen
aus Hartholz D. R. G. M. a. 3078
einfach, praktisch, billig, sauber im Gebrauch.
Größe 1. 29 × 40 cm, das Stück Mk. 1.40
„ 2. 29 × 50 „ „ „ „ 1.75
In Detmold zu haben bei:
RUDOLF GEES
Haus- und Küchengeräte.

Lippisches Polytechnisches Institut und Technikum Lage (3075

bildet intelligente junge Leute zu Technikern und Ingenieuren in kürzester Studienzeit aus. Bewährte Lehrkräfte. Vorzügliche Referenzen. Im Fachkreisen geschätzt. — Eintritt täglich. Programm kostenlos.

Für Belgien!

Tüchtige, militärfreie (3127
Zimmerleute, Flechter und Zementierer

gegen guten Lohn bei freier Verpflegung und Unterkunft sofort gesucht. — Personalausweis mit beglaubigter Photographie, sowie Führungszeugnis, der Spionage unverdächtig, sind bei der Meldung vorzulegen. Der Transport geht Mitte nächster Woche ab.

Betonbaugeschäft Franz Schlüter
Dortmund, Märkischestraße 61.

Haushaltungsschule des Diakonissenhauses. 2567

Anfang des Winterhalbjahrs Mitte Oktober. Theoret. u. praktische Einführung in alle Fächer des guten bürgerlichen Haushalts. Staatlich geprüfte Lehrkräfte. Prospekte durch Pastor Meyer oder die Vorsteherin.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Fr. Schiffmann.

Kohlstädt, den 10. August 1916.

Sterbegeld, Lebens- u. Kinder-Versicherungen

Rothenburger Versicherungs-Anstalt
auf Gegenseitigkeit in Görlitz (Gegr. 1859)

Billige Prämien
Hohe Dividenden
Vorteilhafte Bedingungen

Aufgrund der allgemeinen Wehrpflicht einberufene oder freiwillige Kriegsteilnehmer sind ohne Zuschlag für Kriegsgefahr mitversichert, sofern bei ihrer Heranziehung zum mobilen Heeresdienst ihre Versicherungen seit 6 Monaten in Kraft sind.

Bis Ende Juni 1916 hat die „Rothenburger" 2600 Kriegssterbefälle mit 1 611 675 Mark sofort ausgezahlt.

Nähere Auskunft erteilen und Anträge nehmen entgegen die Direktion und die Geschäftsstellen der Anstalt. — Geeignete Mitarbeiter aus allen Kreisen gesucht. 218

Tüchtige
Tischler
finden sofort dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn bei (3149
Carl Beneke
Kofmöbelfabrik.

Erhentrup bei Lage.

Zum 15. September 1916 wird zum Austragen der Landeszeitung für Erhentrup ein zuverlässiger
Bote
gesucht.
Meldungen bei
Leopold Plaß, Lage
Heidensche Straße 22.

Einige
Schmiede
und (3137
Schlosser
auf Wagenbau sofort gesucht.
Oberschmidt
Blomberg.

Ein Zimmerpolier 2—3 Zimmerer 20 Maurer
und
4 Schreinergesellen
gesucht. 3154

Meldungen Samstag, den 12. und Sonntag, den 13. Aug. bei Zimmergeselle Kloke in Orpke Nr. 23 bei Detmold. Kantinen auf der Baustelle.

Geb. jung. Kriegsinvalide sucht Stellung als
Volontär-Verwalter
auf größerem Gute gegen freie Station.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 3104.

Gesucht:
Ofenleute, Packenfeher, Sorlierer, Jungen und eine Kochfrau.
Wilhelmshavener Ziegelei Bokortens & Co. (2889

Ziegelei-arbeiter
gegen hohen Lohn finden dauernde Beschäftigung.
Dampfziegelei Timmermann
3169) Holzminden.

Elektr. Installationsmaterial
aller Art



Isolierrohr, Drähte, Schalter, Fassungen, Schalttafel, Sicherungen, Beleuchtungskörper. 3036
Garan-, Wetter- u. Sirius-Stiftlampen, Taschenlampen, Batterien, Lämpchen, Elemente, Läutewerke, Telefone
liefert preiswert
H. A. Mönkemöller, Herford.
Großhandlung elektr. Bedarfsartikel.

Ringofenarbeiter
werden zum sofortigen Antritt gesucht für (3156
Dampfziegelei Westerode
b. Duderstadt, Prov. Hannover.

Zum Abbrennen von 1 bis 1½ Millionen suche (3058
2 Ausschieber
1 Einschieber
1 Ofensetzer
1 ersten Brenner
gegen Lohn oder Akkord zum 20. d. M. oder später. Arbeitszeit tägl. 11 Stunden.
Fritz Grabbe
Bönen
b. Hamm i. Westf.

Gesucht verheirateter (3150
Ziegelmeister
für kleineren Betrieb. Offerte mit Lohn, Alter, Religion und Zeugnis zu richten an
Arbeitsamt Münster W.

Ziegelmeister-Gesuch.

Zum baldigen Antritt wird für eine Dampfziegelei und Dachsteinfabrik in der Nähe von Hannover ein tüchtiger
Meister
gesucht, der den Betrieb in der Kampagne 1917 mit guten Leuten in Akkord übernehmen kann.

Nur bestempfohlene, verheiratete Bewerber, die ihren Familienwohnsitz dauernd auf dem Werke nehmen müssen, werden berücksichtigt. Geräumige Wohnung und großer Garten ist vorhanden.

Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind unt. Nr. 3157 an die Geschäftsstelle der Lippischen Landesztg. zu richten.

Suche für sofort oder in 14 Tagen noch
mehrere
Ziegelarbeiter
sowie 3155
Ausschieber Einsetzer
einige in den Schieferberg und 2. Heizer gegen hohen Lohn zum 1. September. 11stündige Arbeitszeit. Für Kommunis ist gesorgt und kostet pro Tag 45 Pfg.
Ziegelmeister
A. Plöger
Ronsdorfer Ziegelwerke.

Suche für sofort einen 3158
Ofensetzer
in Akkord. 12—13 000 täglicher Einsatz. Arbeit bis Weihnachten; achttäge Lohnzahlung. Alles nahe beim Ofen, weil Dampftrocknerei.
Leonh. Theien
Rote Erde b. Aachen.

Durchaus gewandte
Maschinenschreiberin
die bereits mehrere Jahre praktisch tätig gewesen, gesucht. Stenographie erwünscht, doch nicht Bedingung.

Schriftliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnis-Abschrift und Gehalts-Ansprüchen befördert die Geschäftsstelle der Lipp. Landes-Zeitung unter Nr. 3161.

Gesucht branchekundige
Verkäuferin
für hiesiges Kaffee- u. Konfitürengeschäft. Geld. m. ab 1. 10. Filiale in Lemgo selbständig führen.
Schriftl. Ang. m. Zeugnisabschr. bef. d. Geschäftsst. unt. Nr. 3167.

Tüchtige, branchekundige (3168
Verkäuferin
für Haushalt und Porzellan möglichst zu sofort gesucht.
Angeb. m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. erbitet
W. Hauptmann
Bielefeld.

Suche ein älteres
Mädchen
für den Haushalt, weil Frau im Geschäft tätig, auf gleich oder später.
Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Landesztg. unt. Nr. 3160

Suche für meine Tochter
Stellung als Volontärin
in einem Kolonial- u. Delikatesswarengeschäft.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 3163.

Zum 1. Okt. ein tüchtiges
Mädchen
für Haus- u. Küchenarbeiten gegen hohen Lohn gesucht.
Siegfried Meyer
Lippspringe. 3134

Suche sofort 3136
12—15 Mann
für Ziegeleiarbeiten nach Holstein.
Zu melden bei
Nedderhof
Heipup.

Mehrere 3152
Schmiede
finden dauernde Beschäftigung bei
Kuxmann & Co.
Fabrik für landwirtschaftl. Maschinen
Bielefeld, Engerschestraße.

Ein trockenes
Zimmer
zum Aufbewahren von Möbeln sofort gesucht.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 3162.

Frdl. Wohnung,
abgeschlossene Etage, mit Stallung und Gartenland, zum 1. Oktober oder später zu vermieten.
Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Landesztg. unt. Nr. 3145.

Rittergut-Verpachtung.

Von meinem Rittergut Ulenburg bei Löhne, Westf., soll die bisher zusammenhängend verpachtete Fläche: Der Wirtschaftshof mit ungefähr 380 Morgen (265 Morgen Acker, 48 Morgen gute Wiesen, 48 Morgen Dauerweide, Rest Heide usw.) vom 1. Juli 1917 an auf 18 Jahre neu verpachtet werden. Der Nachweis von Mk. 80000 eigenes Vermögen ist erforderlich. (3170

Angebote und Anfragen erbitte ich baldigst, spätestens bis zum 15. September d. Js.

Minden i. W., Weserglacis.
von Borries.

In Lage
nimmt unser Vertreter
Leopold Plaß
Heidensche Straße 22
für die Lipp. Landes-Zeitung
Anzeigen
zu Originalpreisen für die am nächsten Tage erscheinenden Nummer bis abends 9 Uhr entgegen.

Für die Nachmittagsstunden ein
Mädchen
zur Beaufsichtigung von 2 Kindern gesucht. (3150
Sachsenstr. 25 I.

Frau
oder ält. Dienstmädchen
zur Führung eines Haushaltes sucht auf sofort (3166
Gustav Althoff
Waddenhausen bei Lage.

Ich suche zum 1. Oktober ein gesundes, evgl.
Hausmädchen
17—20 jährig, das schon gedient hat und noch kürzlich in Stellung war, gegen guten Lohn. Gelegenheit zur weiteren Ausbildung. (3148
Nur schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften an
Frau Max Koch
Bielefeld, Niederstr. 43.

Sommertheater. 3164
Freitag, 11. August:
Benefiz für Frau Ziebe:
Die fünf Frankfurter
Frau Gudula . . Marie Ziebe
Salomen . . Herr Intendanzrat Becker.

Rotes Kreuz.
Wir bitten für arme Kriegerfamilie um (3172
1 Kinder-Badewanne.
Abzugeben in der Annahmestelle Bismarckstraße 7.

Kaninchen
zu verkaufen wegen Aufgabe der Züchterei. (3147
Eichholz 14. b. Detmold.

Ein ordentliches (3146
Mädchen
mit guten Zeugnissen wird zum 1. September gesucht von
Frau Zolirat Müller
Paulinenstraße 35.

Zu kaufen gesucht.
Bettstelle m. Matratze, Kleiderschrank, Waschkommode, verschiedene Stühle, eine Kochmaschine, Sofa, Sessel, Teppich, Tisch, eventuell vollständiges Wohn- und Schlafzimmer.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 3144.

Gänse!
Offerire große, lebende, junge Gänse 13 Mk. per Stück geg. Nachnahme. M. Müller. Neuderum Nr. 5 (Oberschl.). 3175

Seife-Ersatz
Vorzügliches Haushaltsmittel. 1 Pfd. 3 Mk.
Seifen-Pulver
1 Pfd. 60 Pf.
Hygien. Seifenblätter
Stark reinigende und desinfizierende Wirkung. Für unsere Soldaten im Felde sehr empfehlenswert. Packung 35 Pf.
Blech-Konservendosen
zu Einmachezwecken!

1 Pfd.	2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.
45 Pf.	50 Pf.	60 Pf.	65 Pf.

Blech-Butterdosen

½ Pfd.	1 Pfd.
25 Pf.	35 Pf.

Echt Pergamentpapier
in Rollen und lose.
Fettdicht Pergamynpapier
bestes Einwickelpapier.
Bindfaden
in bester Qualität und verschiedenen Stärken.
Paul Franz
Bad Salzuflen
Osterstraße 1.